Nr. 282. Halle (Saale), Mittwoch den 2. Dezember 1914. 25. Jahrg.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Bezugspreis monatl. 60 Pf. frei ins Haus, durch die Post vierteljährlich 1,80 Mark ohne Bestellgeld.

„Die Neue Welt" (Unterhaltungsbeilage), monatlich 10 Pfennig.

Schriftleitung: Merseburgerstraße 14/44. Fernsprecher 2888 Sprechstunde: werktags von 12—1 Uhr mittags.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Anzeigengebühr beträgt für die 6gespaltene Nonpareillezeile od. deren Raum 30 Pf., für auswärtige Anzeigen 35 Pf., Anzeigen unter dem Strich die Zeile 75 Pf.

Anzeigen für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags 9½ Uhr in der Geschäftsstelle aufgegeben sein.

Hauptgeschäftsstelle: Merseburgerstraße 14/44. Fernsprecher 1047 Geöffnet: werktags von früh 7 Uhr bis 7 Uhr abends.

Um den Weltmarkt!

Es ist heute rund ein Jahrhundert her, daß England sich zum Beherrscher des Weltmarktes aufgeschwungen hat. Zwanzig Jahre lang hat es mit Frankreich gerungen, Koalitionen Koalitionen auf dem europäischen Festland geschmiedet, die französische Flotte vernichtend geschlagen, den größten Teil seiner überseeischen Kolonien annektiert, eine Schuldenlast von 16 Milliarden Mark auf sich geladen, um dieses Ziel zu erreichen. Und es hat dieses Ziel erreicht. Bis in die siebziger Jahre hinein war es unbestrittener Herr des Weltmarktes und seine Flotte beherrschte die See. Sein Kolonialbesitz schwoll zu ungeheuren Dimensionen an.

Eine neue Entwicklung setzte ein mit dem glänzenden wirtschaftlichen Aufschwung, den Deutschland nach dem Krieg von 1870-71 nahm. Der deutsche Außenhandel rückte dem englischen dem Wert nach dicht an die Hacken. In einer Reihe der wichtigsten Produktionszweige, im Kohlenbergbau, in der Eisenerzeugung und Verarbeitung, der chemischen Industrie, wurde England von Deutschland eingeholt oder gar überflügelt. In der Gesamtentwicklung der Technik blieb England nach dem Eingeständnis seiner eigenen Sachkenner hinter Deutschland zurück und seine Handelsmethoden erstarrten, während diejenigen Deutschlands sich frisch weiter entwickelten.

Der Ausdehnungsdrang des deutschen Kapitalismus trat in immer schrofferen Gegensatz zu dem des englischen Weltreichs und alle „Verständigungsversuche" vermochten nicht zu hindern, daß sich dieser Gegensatz in dem Weltkriege entlud, der jetzt den Erdball durchtobt.

Obwohl nun die Thronrede des Kaisers zur Eröffnung der Kriegssitzung des Reichstags vom 4. August sich ausdrücklich auf einen rein verteidigenden Charakter des Krieges festlegt, also Eroberungsabsichten ausschließt, so hat das doch nicht genügt, um den Traum aus allen Köpfen zu verscheuchen, daß Deutschland das wirtschaftliche Erbe Englands antreten könne. Nicht zum mindesten ist es die geschichtliche Erinnerung an die Zeit vor hundert Jahren, die diesem Traum Nahrung gibt.

Um so wichtiger ist es, aufzuzeigen, daß sich die wirtschaftlichen Bedingungen seit hundert Jahren so gründlich umgewälzt haben, daß der Gedanke der Beherrschung des Weltmarktes — durch wen auch immer — ein trügendes Irrlicht geworden ist.

Worauf beruhte die Vorherrschaft Englands auf dem Weltmarkte? Auf der einfachen Tatsache, daß es die moderne Maschinenindustrie zuerst und in einer Zeit entwickelt hat, als auf dem Festlande noch der Ackerbau vorherrschte und die Industrie im wesentlichen über die Stufe der Manufaktur nicht hinausgekommen war. Sobald diese Bedingungen schwanden — und sie schwanden gerade durch den Ansturm des englischen Kapitalismus auf die zurückgebliebenen Wirtschaftsformationen des Festlandes —, wurden auch die Wurzeln der wirtschaftlichen Weltstellung Englands untergraben.

Eins nach dem andern der Länder des Festlandes, die Vereinigten Staaten, ja selbst große Gebiete Asiens, entwickelten ihre eigene große Industrie.

Diese Entwicklung ist es, die England selbst schon seit Jahren vom Gipfel der Weltmarktbeherrschung heruntergeworfen hat.

Der sicherste Beweis dieser Tatsache ist, daß England aus seiner isolierten politischen Stellung heraustreten und Anlehnung an andere Mächte suchen mußte, um dem stärksten wirtschaftlichen Gegner ein Gegengewicht zu bieten.

England sah sich gezwungen, Anlehnung an Rußland und Frankreich und Japan zu suchen und diese Hilfe durch schwere Opfer zu bezahlen. Rußland wurde bezahlt durch die Auslieferung Nordpersiens, Frankreich durch Marokko, Japan durch Kiautschau und selbst den Vereinigten Staaten brachte England Opfer um Opfer, um es an seiner Seite zu halten. Die ganze Mexikopolitik Englands der letzten Jahre ist von diesem Gesichtspunkt diktiert.

Das wirtschaftliche Erbe Englands kann von keiner anderen Nation angetreten werden, weil die überragende Stellung einer Nation auf dem Weltmarkt heute unmöglich geworden ist.

Vielmehr beweisen die großen Wirtschaftskrisen der letzten zwei Jahrzehnte, daß für die ungeheuren Produktivkräfte des Kapitalismus die Schranken des Weltmarktes überhaupt zu eng geworden sind. Keine Neuverteilung der Wirtschaftsgebiete vermag diese allgemeine Schranke hinauszurücken oder gar aufzuheben. Es hat im Gegenteil allen Anschein, daß die Weltmarktschranken für den mittel- und westeuropäischen Kapitalismus verengt werden: Der Krieg gibt den Vereinigten Staaten, Japan, China Gelegenheit, sich auf Kosten Europas wirtschaftlich auszubreiten. Eine Reihe anderer Länder, die heute unter der wirtschaftlichen und politischen Vormundschaft Englands und Frankreichs stehen, werden, wenn sie sich von diesem Joch freimachen können, eine eigene große Industrie entwickeln.

Der Gedanke, das wirtschaftliche Erbe Englands anzutreten, ist also ein Traum, und ein solcher, den die Arbeiterschaft am wenigsten träumen darf. Denn er führt sie ab von der einzigen möglichen Lösung: dem Aufbau einer Wirtschaft, die auf gesellschaftlichem Maßstab unmittelbar die Bedürfnisse der Gesellschaft befriedigt. Nur eine solche Gesellschaft ist frei von den Gegensätzen, die heute zwischen den Nationen aufklaffen, und sie ist kein Traum, sondern die ureigene Aufgabe des Proletariats, die es nicht aufzugeben vermag, ohne sich selbst aufzugeben.

England und Belgien.

Berlin, 1. Dezember. (Amtlich. W. T. B.) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: **Neue Dokumente über Englands Neutralitätsbruch.** Es mehren sich die Belege dafür, daß England im Verein mit Belgien den Krieg gegen Deutschland nicht nur diplomatisch, sondern auch militärisch schon im Frieden aufs Äußerste vorbereitet hat. Neuerdings erbeuteten unsere Truppen geheime militärische Handbücher über Belgiens Wege und Flüsse, die der englische Generalstab herausgegeben hat. Uns liegen 4 Bände dieses Handbuches vor, von denen Band I bereits 1912, Band II 1913, Band III (in 2 Teilen) und Band IV 1914 gedruckt wurden. Sie haben den Aufdruck: „Vertraulich. Dieses Buch ist Eigentum der britischen Regierung und ist bestimmt für die persönliche Information von . . ., der für die sichere Aufbewahrung des Buches selbst verantwortlich ist. Der Inhalt ist nur berechtigten Personen zu eröffnen."

Die Handbücher enthalten auf Grund militärischer Erkundungen die denkbar genauesten Geländebeschreibungen. Der Eingangsvermerk lautet: „Diese Berichte können nur den Zustand der Wege zu der Zeit wiedergeben, in der sie erkundet wurden. Es wird stets ratsam sein, sie vor Benutzung abermals zu erkunden, um sich zu versichern, daß sie nicht durch Reparaturen, Rohrlegungen usw. gesperrt sind. Die großen wichtigen Straßen sind in allen Einzelheiten genau beschrieben. Stets wird mitgeteilt, ob die Bevölkerung französisch spricht.

Als Beispiel seien die taktischen Bemerkungen über Dixmuiden auf S. 151 wörtlich mitgeteilt: Dixmuiden wird von Norden oder Süden schwer zu nehmen sein. Die beste Verteidigungsstellung gegen Süden wäre westlich der und bis zur Straße der Bahndamm, östlich der Straße eine Reihe kleiner Hügel. Westlich der Straße ist das Schußfeld auf 1500 Yards gut, östlich davon ist der Ausblick durch Bäume behindert. Zwei Bataillone würden für die Besetzung ausreichen. Die feindliche Artillerie wurde wahrscheinlich nahe Hoogmolen und Vearkant stehen. Sonst ist dort taktisch nichts von Bedeutung, auch nichts vorhanden, was das Marschtempo verzögern könnte. Beobachtungspunkt: die Mühle von Reenkeef mit freiem Rundblick, und der Koelberg, 7½ Meilen von Ypern, mit Ausblick nach Ost und Süd." Nebenbei bemerkt werden in der Regel die Kirchtürme als gute Beobachtungsposten angegeben.

So bilden die handlichen Bände für den Führer, Generalstabsoffizier und Unterführer jeden Grades einen vortrefflichen Wegweiser. Ihm beigegeben sind: 1. eine nach Gemeinden und Dörfern geordnete Einquartierungsübersicht mit Zahlen der Belegungsfähigkeit, der vorhandenen Transportmittel und allen sonstigen Angaben, deren ein Ortskommandant bedarf; 2. eine Zusammenstellung von wichtigen Fingerzeigen für Flugzeugführer in dem Teile von Belgien, der südlich der Linie Charleroi-Namur-Lüttich liegt, sowie für die Umgegend von Brüssel. — Dieses außerordentlich sorgsam und übersichtlich abgefaßte Merkbuch wird durch eine Karte der Landungsplätze ergänzt, trägt die Aufschrift geheim und stammt aus dem Juli 1914. Die Nordd. Allg. Ztg. nimmt an, daß das Material für diese Bücher aus dem Jahre 1909 stammt und zieht dann die nachstehenden Schlußfolgerungen:

„Ohne eine bereitwillige, weitestgehende Unterstützung der belgischen Regierung und Militärbehörden war eine solche Arbeit nicht zu leisten . . . So eingehend hatten England und Belgien bereits im Frieden ein militärisches Zusammenwirken miteinander verabredet. Belgien war eben politisch und militärisch nichts anderes als ein Vasall Englands. Die Entrüstung, die England heute wegen Deutschlands angeblichen Neutralitätsbruch vor aller Welt zur Schau trägt, wird durch diese Dokumente als völlig haltlos und unwahr erwiesen. Wenn jemand Anspruch darauf hat, empört zu sein, so sind es wir!

Als anläßlich unserer Operationen an der Küste die englische und französische Presse höhnisch meinte, wir seien über die Gefahren des Ueberschwemmungsgebietes im sogenannten Polderland nicht unterrichtet, hatte sie insofern recht, als wir Belgiens Geländeverhältnisse zu Beginn des Krieges allerdings nur soweit kannten, wie sie sich aus den im Buchhandel käuflichen Quellen ergaben.

Um so wertvollere Beutestücke waren daher für uns die englischen Erkundungsberichte und vorzüglichen Karten. Wir konnten dieses außerordentlich nützliche Material sofort unseren eigenen Zwecken dienstbar machen und England mit seinen eigenen Waffen bekämpfen. Darin liegt für die sorgsame Arbeit unserer Gegner wohl die beste Kennzeichnung."

Von der russischen Sozialdemokratie.

Wahrheitsgemäße und zuverlässige Nachrichten über die jetzt doppelt geknebelte russische Sozialdemokratie sind nicht zu erlangen; alle andern Meldungen sind von den Gewalthabern veranlaßt und zu deren Herrschaftszwecken zurecht gemacht. Dies muß betont werden, wenn ab und zu Mitteilungen über angebliche revolutionäre „Umtriebe" in der Presse erscheinen. Unter diesem Vorbehalte registrieren wir heut die folgende Meldung des großen Londoner kapitalistischen Reptils Times aus Petersburg:

„Es ist erwiesen, daß die Mitglieder der sozialdemokratischen Dumafraktion unmittelbar vor ihrer Verhaftung eine Resolution angenommen hatten, daß die Niederlage des Zarentums und seiner Truppen das geringere von zwei Uebeln sei und daß eine weitverbreitete Propaganda im Heere und auf den Kriegsschauplätzen eingeleitet und dort die Revolution gepredigt werden soll."

Zur Kriegslage.

Der Bericht der Obersten Heeresleitung über die gefährliche Episode von Lodz erklärt das zeitweilige Stillschweigen des Generalstabes über die Lage in Polen. Es hat dort sehr kritische Tage gegeben, was ja bei einem Kampfe gegen eine solche Uebermacht nicht verwunderlich ist. Der Berichterstatter des dänischen Blattes Politiken bringt einiges über die Ereignisse, die dem zeitweiligen Umzingeln deutscher Abteilungen vorhergingen. Nach einer Schilderung des großen Flankenstoßes über Kutno und Lowicz sagt er:

Im Westen von Lodz kam der Kampf zum Stillstand, indem die Deutschen zwischen Zgierzi und Zdunskavolia Schützengräben auswarfen und sich in diesen gegen die russische Uebermacht zu behaupten wußten. Die Kolonne, die zum Entsatz von Wielun aus vorgerückt war, wurde von den Russen südlich bei Lodz angegriffen und in ihrem Vormarsch aufgehalten. Infolge der russischen Uebermacht war ihnen hier ihr Ziel bereitet, sie mußten sich ebenfalls in Schützengräben verschanzen und konnten den andern Kolonnen nicht zum Entsatz zu Hilfe eilen. Sie scheinen aber ihre erreichte Stellung bei Lodz behauptet zu haben.

Den Eingeschlossenen ist es inzwischen ohne helfenden Entsatz gelungen, sich durchzuschlagen. Die Schlinge wurde gar mit solchem Erfolge gesprengt, daß noch 12 000 Russen als Gefangene mit mußten. Immerhin hatten die Russen einige Tage Zeit zu Siegesmeldungen, denen jetzt allerdings die Enttäuschung folgt. So meldet der Genfer Berichterstatter deutscher Zeitungen von gestern aus Paris, daß dort der russische Schlachtbericht, der besagt, daß die Kämpfe bei Lodz fortdauern und die Deutschen die Offensive bei Czernow fortsetzen, tiefe Niedergeschlagenheit hervorgerufen habe. Eclair schreibe: Paris jubelte drei Tage, als Petersburg die Vernichtung der Hindenburgschen Armee berichtete; jetzt ist es aber grabesstill.

Zu dem strategischen Erfolge schreibt ein militärischer Mitarbeiter in der Scherlpresse unter der Ueberschrift: Eine strategische Leistung ersten Ranges:

Der rechte Flügel der Russen südlich der Weichsel war bereits durch den ersten Flankenangriff der Deutschen bedroht. Seine Umfassung schien durch den russischen Gegenstoß von Osten und Süden abgewendet und ins Gegenteil umgewendet. Jetzt ist das alte Verhältnis soweit wieder hergestellt, daß dem russischen rechten Flügel die Möglichkeit der Umfassung oder wenigstens die Abtrennung an Warschau vorbei weiter nach dem Süden hin droht, während der linke russische Flügel von den vereinten Kräften der Verbündeten festgehalten wird. Unter diesen Umständen kann man wohl sagen, daß der strategische Meisterstreich aus der mißlichsten die günstigste Lage zu machen wußte.

Auf dem südlichen Teile des Schlachtfeldes in Polen, von dem schon tagelang nichts neues gemeldet wurde, ist der Bewegungskampf zu einem hartnäckigen Stellungskampfe geworden. Der Kriegsberichterstatter der Wiener N. Fr. Pr. meldet seinem Blatte, daß die elftägige Riesenschlacht in Polen weiter tobt, der gegenüber die Kämpfe in Westgalizien und in den Karpathen von geringerer Bedeutung sind. Die Schlacht nahm schon seit Tagen stehenden Charakter an. Beide Teile haben sich in Kampfesstellungen eingegraben und die Angriffe stocken. Die Offensivstöße sind auf kleine Teile beschränkt und geschehen nur, um lokale ungünstige Stellung auszugleichen. Der stehende Kampf stellt die höchsten Anforderungen an die Ausdauer und die moralische Kraft der Truppen. Bisher haben die Verbündeten den Russen schreckliche Verluste beigebracht.

Im Westen

ist der Kampf namentlich in Flandern und an der Küste wieder lebhafter geworden. Rotterdamer Blätter melden, daß Montag gegen Abend die Bevölkerung von Seeländisch-Flandern wieder durch starken Kanonendonner aufgeschreckt wurde. Die Häuser erzitterten in ihren Grundmauern, und in Oostburg sprangen verschiedene Haustüren auf. Man glaubt, daß Zeebrügge von neuem durch die englische Flotte beschossen worden ist. — Die deutschen Küstenbatterien scheinen aber das Feuer „wirkungsvoll" zu erwidern. Ein englisches Kriegsschiff soll dadurch schwer gelitten haben. Eine Berliner Meldung sagt, daß ein beschädigtes englisches Kriegsschiff um die Erlaubnis gebeten haben soll, in den Niewen Waterweg bei Hoek van Holland einzufahren.

Weiter meldet der Telegraaf vom Dienstag aus Sluis: Heute morgen ist der Kampf an der Yser entbrannt. Wir vernehmen wieder Kanonendonner und unterscheiden deutlich die schweren Kanonen der Marine. Der Donner hört keinen Augenblick auf, ein Beweis dafür, daß in dem Kampfe keine Pause eintritt. Die Deutschen haben an der Yser große Verstärkungen erhalten. Auch im nördlichen Küstengebiet sind neue Truppen angekommen. — Die Times melden aus Boulogne: Hinter dem undurchdringlichen Vorhang der deutschen Artillerie, die mit mehr oder weniger Wucht andauernd donnert, bereitet sich der Feind zu einem neuen Hiebe vor. Er ist noch lange nicht gebrochen und hat noch lange nicht die Hoffnung aufgegeben, die Küste zu erreichen. Wenn auch die deutsche Infanterie bei Ypern mit doppelter Kraft wieder tätig ist, so scheint doch Arras der Mittelpunkt des Sturmes werden zu sollen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262191412 02-18/fragment/page=0001

Tagesberichte der Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 2. Dezember, vormittags. (W. T. B.) Im Westen wurden kleinere Vorstöße des Feindes abgewiesen. Im Argonnenwalde wurde vom Württembergischen Infanterie-Regiment Nr. 120, dem Regiment Sr. Majestät des Kaisers, ein starker Stützpunkt genommen. Hierbei wurden zwei Offiziere und annähernd 300 Mann zu Gefangenen gemacht.

Aus Ostpreußen nichts neues.

In Nordpolen nehmen die Kämpfe ihren normalen Fortgang. In Südpolen wurden feindliche Angriffe zurückgeschlagen.

•

Großes Hauptquartier, 2. Dezember, vormittags. (W. T. B.) Die in der ausländischen Presse verbreitete Nachricht, daß in der von uns gemeldeten Zahl von 40 000 russischen Gefangenen die bei Kutno gemachten 23 000 mit enthalten seien, ist unrichtig. Die Ostarmee hat in den Kämpfen bei Woclawek, Kutno, Lodz und Lowicz vom 11. November bis 1. Dezember über 80 000 unverwundete Russen gefangen genommen. Oberste Heeresleitung.

Aus der Schlinge gezogen!

Großes Hauptquartier, 1. Dezember. Anknüpfend an den russischen Generalstabsbericht vom 29. November wird über eine schon mehrere Tage zurückliegende Episode in dem für die deutschen Waffen so erfolgreichen Kampfe bei Lodz festgestellt: Die Teile der deutschen Kräfte, welche in der Gegend östlich Lodz gegen rechts Flanke und Rücken der Russen im Kampfe waren, wurden ihrerseits wieder durch starke von Osten und Süden her vorgehende russische Kräfte im Rücken ernstlich bedroht. Die deutschen Truppen machten angesichts des vor ihrer Front stehenden Feindes kehrt und schlugen sich in dreitägigen erbitterten Kämpfen durch den von den Russen bereits gebildeten Ring. Hierbei brachten sie noch 12 000 gefangene Russen und 25 eroberte Geschütze mit, ohne selbst auch nur ein Geschütz einzubüßen. Auch fast alle eigenen Verwundeten wurden mitgeführt. Die Verluste waren nach Lage der Sache natürlich nicht leicht, aber durchaus keine „ungeheuren". Gewiß eine der schönsten Waffentaten des Feldzuges.

Der Kaiser besichtigte gestern bei Gumbinnen und Darkehmen unsere Truppen in Ostpreußen und deren Stellungen.

Oesterreichische Meldungen.

Wien, 1. Dezember. Amtlich wird verlautbart: An unserer Front in Westgalizien und Russisch-Polen im allgemeinen auch gestern Ruhe. Vor Przemysl wurde der Feind bei einem Versuche, sich den nördlichen Vorfeldstellungen der Festung zu nähern, durch Gegenangriff der Besatzung zurückgeschlagen. Die Kämpfe in den Karpathen dauern fort.

Vom serbischen Kriegsschauplatze

wird amtlich gemeldet: Ein weiterer Abschnitt in den Operationen hat seinen siegreichen Abschluß gefunden. Der Gegner, welcher schließlich mit seinen gesamten Streitkräften östlich der Kolubara und des Ljig durch mehrere Tage hartnäckigsten Widerstand leistete und wiederholt versuchte, selbst zur Offensive überzugehen, ist auf der ganzen Linie geworfen und im Rückzuge. Er hat neuerdings empfindliche Verluste erlitten. — Auf dem Gefechtsfelde von Kosatice allein fanden unsere Truppen 800 unbeerdigte Leichen. Desgleichen bedeuten die zahlreichen Gefangenen und die materiellen Verluste eine namhafte Schwächung, denn seit Beginn der letzten Offensive wurden 19 000 Gefangene gemacht, 47 Maschinengewehre, 46 Geschütze und zahlreiches sonstiges Material erbeutet

Aus Portugal.

Aus Lissabon kommt folgende Meldung: Die Stunde der Entscheidung naht, wo sich Portugal für oder gegen den Krieg erklären muß. Inzwischen liegt hier ein großer Englischer Dampfer und ladet Geschütze und Munition; bereits 90 Geschütze sind übernommen. Die Bedienungsmannschaften sollen mitgehen, und zwar sind die Geschütze für den Norden bestimmt. Die Stimmung der Portugiesen ist nicht die beste wegen der von englischer Seite gemeldeten (erlogenen) deutschen Grenzüberschreitungen in Angola, und daher fürchtet man, daß es hier zu Unruhen kommen werde. Im Volke herrscht fast gar keine Neigung für Truppensendungen nach dem Norden.

Ein Stimmungsbild über die Russen.

Wien, 1. Dezember. (W. T. B.) Das Neue Wiener Tagblatt veröffentlicht ein Gespräch mit dem Hofrat Bielka, der als Chefarzt eines Sanitätszuges des Maltheser-Ritterordens Verwundete vom nördlichen Kriegsschauplatz nach Wien führte. Der Chefarzt gibt die Aeußerungen eines verwundeten russischen Unteroffiziers wieder. Dieser klagte vor allem über die große Kälte, gegen die sich die Russen nicht so schützen können, wie zu Hause. Die Annahme, daß der Winter den Russen erwünscht sei, sei daher ein großer Irrtum. Die Russen hätten nur den Wunsch, daß der Krieg bald zu Ende ginge, denn die Mannschaften führten ihn nur widerwillig und seien überglücklich, wenn die Oesterreicher auf die russischen Stellungen losstürmten, weil sie dann ohne Gefahr von den rückwärts aufgestellten Leuten erschossen zu werden, die Gewehre wegwerfen und sich in Gefangenschaft begeben können, in der ihnen winke, sich satttessen zu können; denn die Verpflegung bei den russischen Truppen sei unerhört schlecht. Dieser Umstand, sowie die Kälte würden den verbündeten Truppen immer mehr Gefangene in die Hände treiben.

•

Die russischen Offiziersverluste. Laut amtlicher Mitteilung betrugen die russischen Offiziersverluste bis 20. November: 9702 Tote, 19 511 Verwundete und 3679 vermißte Offiziere.

Schlechte Ernte in Rußland. Die amtlichen Schlußziffern der russischen Getreideernte bestätigen, daß die Ernte in diesem Jahre erheblich schlechter war. Die Getreideernte bleibt 11,4 Proz. unter dem Mittel der letzten fünf Jahre.

Aus der russischen Gefangenschaft entlassen. Der fortschrittliche Reichstagsabgeordnete Dr. Ablaß, der bei Ausbruch des Krieges in Rußland verhaftet und bisher in Wologda zurückgehalten wurde, hat aus Stockholm telegraphiert, daß er freigelassen worden ist und sich auf der Heimreise nach Deutschland befindet.

Freilassung gefangener Zivilisten. Der Frankf. Zeitung wird aus Bern gemeldet: Das Bureau für Zivilinternierte in Bern hat bereits die Heimschaffung von 7000 Personen ermöglicht. Nach einem letzte Woche abgeschlossenen Abkommen werden die Männer von 45—50 Jahren, welche notorisch militärisch untauglich sind, aus der Internierung entlassen. Dieses Abkommen gilt für Frankreich, Deutschland und Oesterreich-Ungarn.

Der englische König Georg hat sich nach Frankreich begeben, um das Hauptquartier des englischen Expeditionskorps zu besuchen.

Auch Deutschland nimmt Geiseln fest! Aus Zabern wird gemeldet: Dieser Tage wurden aus dem französischen Städtchen Kirch eine Anzahl von Geiseln über Saarburg nach Zabern gebracht; unter ihnen befindet sich neben dem Bürgermeister auch der Schloßherr von Schloß Chatillon mit seiner Familie und seiner Dienerschaft. Diese haben sich in einem Hotel eingemietet und dürfen sich völlig frei bis zu einer bestimmten Grenze bewegen. Die übrigen Gefangenen, darunter Mütter mit fünf und sieben Kindern sind im Bezirksgefängnis untergebracht. Es handelt sich bei dieser Gefangenhaltung um eine Gegenmaßregel der deutschen Regierung.

Der Krieg im Orient.

Weder im Kaukasus noch in Aegypten ist es in den letzten Tagen zu nennenswerten Kämpfen gekommen. Die letzte Meldung des türkischen Hauptquartiers besagt nur, daß am 29. November an der persischen Grenze unbedeutende Zusammenstöße mit den Russen erfolgten. Die größere Aufmerksamkeit dürfte jedoch in der nächsten Zeit schon den kommenden Ereignissen in Aegypten zuzuwenden sein. Die Engländer, die hier allein nichts gegen die Türken auszurichten vermögen, bemühen sich krampfhaft um die Unterstützung der von ihnen abhängigen Völker. Bei Griechenland sind angeblich alle Versuche, es zum Kriege gegen die Türkei zu bewegen, fehlgeschlagen; es sehe seine Interessen besser gewahrt, wenn es alle Meinungsverschiedenheiten mit der Türkei in freundschaftlicher Weise regele. Als Retter in der Not ist den Engländern aber jetzt nun Portugal erstanden, das dem englischen Drängen zur Mobilmachung nicht mehr länger zu widerstehen vermoch.; es wird England die so dringend nötigen Besatzungstruppen für Aegypten stellen. Schon seit einigen Tagen weilen portugiesische Offiziere in Aegypten, die Vorboten für portugiesische Hilfskräfte sind. Auf Befehl Lord Kitcheners werden in der ersten Woche des Dezembers größere Kontingente portugiesische Truppen gelandet.

Noch nicht zufrieden mit dieser Hilfe, versuchen die Engländer weiter mit allen möglichen Versprechungen und Lockmitteln die ihnen feindlichen Volksstämme in Aegypten für sich zu ködern. So soll, nach einer Mitteilung des Giornale d'Italia aus Alexandrien, die englische Regierung mit dem Scheich der Senussi verhandeln und ihm den Thron des Khedive angeboten haben. (?) Eine andere, noch verdächtigere Meldung, die aus Kairo eingegangen ist, sagt, die abessinische Regierung habe den Engländern ein Hilfsheer von zweibuntausend Mann angeboten.

Beide Meldungen verdienen indes nur wenig Glauben. Daß der Scheich der Senussi sich durch irgendeine fragwürdige englische Versprechung verlocken lassen sollte, die Sache des Mohammedanismus im Stiche zu lassen, das ist ebensowenig anzunehmen, wie das die Abessinier den bedrängten Engländern die Kastanien aus dem Feuer holen werden. Denn es ist nicht recht einzusehen, was Abessinien dabei gewinnen sollte. Würde aber das Unwahrscheinliche wirklich eintreten, so hätten es die Türken dann allerdings mit einem Gegner zu tun, der nicht zu unterschätzen ist.

Inzwischen nimmt der türkische Vormarsch nach Aegypten seinen Fortgang. Nach Meldungen aus Alexandria halten große Mengen regulärer türkische Kavallerie, zusammen mit vorzüglich bewaffneten Beduinenstämmen, fast die ganze Sinai-Halbinsel besetzt. Sie überschritten die ägyptische Grenze nördlich Akaba und lieferten den dort aufgestellten englischen Grenztruppen heftige Gefechte. Vor ihrer numerischen Ueberlegenheit mußten sich die Engländer zurückziehen.

Der heilige Krieg zeigt nun auch in Tunis seine Wirkung. In der Stadt und der Kolonie Tunis soll nach Bekanntwerden des heiligen Krieges eine großzügige Erhebung der Mohammedaner gegen Frankreich begonnen haben. Es sei wahrscheinlich, daß ein Zusammenschluß der Tunesier mit den Algeriern und Marokkanern erfolgen wird.

Rußlands „verwundbarster Punkt".

Konstantinopel, 1. Dezember. Das Blatt Jenne Turc legt an Hand von Zahlen dar, der verwundbarste Punkt Rußlands, gegen den Oesterreich-Ungarn, Deutschland und die Türkei operieren müßten, um Rußland zu vernichten, sei die Ukraine, deren Besetzung die Verpflegung der russischen Armee hemmen und den Eisenbahnverkehr lahmlegen würde, da die Eisenbahnen ihre gesamte Kohle aus der Ukraine erhielten. Der Verlust dieser Provinz würde infolgedessen Rußland hindern, seine Rolle als Großmacht in Europa weiterzuspielen.

Politische Uebersicht.

Der Reichstag und der Krieg.

Aus Berlin wird uns berichtet: Die von der Regierung berufene sogenannte „freie Komission" trat Dienstag vormittag im Sitzungssaal der Budgetkommission unter Vorsitz des Abg. Spahn zusammen. Die Mitglieder des Bundesrats mit dem Reichskanzler an der Spitze waren vollzählig erschienen. Auch der bayerische Ministerpräsident v. Hertling war anwesend. Bald nach Eintritt in die Verhandlungen erwies sich der Saal als zu klein, da sich auch viele Mitglieder des Reichstags als Zuhörer eingefunden hatten. Auf Anregung des Genossen Haase wurden die Verhandlungen dann in den Sitzungssaal des Reichstags verlegt. Die Verhandlungen waren streng vertraulich. Wie wir hören, hielt zunächst der Reichskanzler eine Rede, die auf einen recht zuversichtlichen Ton gestimmt war. Der Präsident des Reichstags, Dr. Kaempf, sprach dem Kanzler den Dank des Reichstags aus, worauf in die Einzelberatung eingetreten wurde. Die Annahme der Kreditvorlage ist natürlich gesichert. Zu den Forderungen, die auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge liegen, gab die Regierung zumeist entgegenkommende Erklärungen ab. Bei dem großen Komplex von Fragen aller Art, dauerten die Verhandlungen am späten Abend noch fort.

Für die Kriegszuwachssteuer!

Der nationalliberale Deutsche Kurier schreibt:

Es ist sicher, daß die ersten vier Kriegsmonate den Mitgliedern des Reichstages manche Lehren gegeben haben, die in der Besprechung mit der Regierung wohl zu praktischen Ergebnissen sich verdichten werden, zumal ja die Abgeordneten auch aus dem reichen Stoff, den die Presse bis heute als den Mittelpunkt der öffentlichen Meinung gesammelt hat, zu schöpfen vermögen. So wird ohne Zweifel die Vergebung der Kriegslieferungen einer Erörterung unterzogen werden und im Anschluß dann vielleicht auch der Gedanke an eine Kriegssteuer auftauchen, die in Gestalt einer Steuer auf den Kriegsprofit den während des Krieges eintretenden Vermögenszuwachs mit einem möglichst hohen Prozentsatz der Reichskasse wieder dienstbar macht. **Es ist nicht zu leugnen, daß eine solche Steuer nur gerecht wäre und vom ganzen Volk mit Genugtuung begrüßt werden würde.**

Ob sich freilich die nationalliberale Fraktion des Reichstags dieser Auffassung anschließen wird — ist eine andere Frage.

•

Ostpreußische Flüchtlinge und Reichstag.

Die ostpreußischen Flüchtlinge in Berlin haben sich entschlossen, den Bundesrat und den Reichstag um Hilfe von Reichs wegen auf gesetzlicher Grundlage anzugehen. In einer öffentlichen Versammlung wurde ein Ausschuß gewählt, der an die Regierung und die Volksvertretung folgende Eingabe richtet:

„Bisher gänzlich auf die öffentliche Wohltätigkeit angewiesen, und sie hat geradezu Unerhörtes geleistet und leistet es noch täglich; bisher bestenfalls auf die städtischen Armenverwaltungen angewiesen — denn amtliche Gelder standen mangels eines sonstigen gesetzlichen Anspruches bestenfalls bisher nur hier und vermöge des Armenrechts zur Verfügung; bisher, nachdem die beiden obengenannten Instanzen: öffentliche Wohltätigkeit und städtische Mittel, nachgerade zu versagen drohten, von Polizei wegen aufs neue zum Aufbruch veranlaßt und von den großen Städten grundsätzlich und ungefragt nach einem kleinen Platz oder auf das Land abgeschoben: bisher auch durch die 400 preußischen, zur Wiederherstellung Ostpreußens beschlossenen Millionen um nichts gebessert — denn die sollen in Ostpreußen selbst verwendet werden, haben die ostpreußischen Flüchtlinge der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, sich zu einem Appell an den hohen Bundesrat und Reichstag entschlossen. Sie haben in einer öffentlichen Versammlung einen Ausschuß erwählt und durch diesen den Antrag auf Erlaß eines Notgesetzes gestellt, das ihnen, die alles verloren und vielfach nur das nackte Leben gerettet haben, — und zwar auch nur durch den Krieg und wahrlich nicht freiwillig, sondern auf behördlichen Befehl — zum wenigsten den gleichen Rechtsanspruch wie den Kriegsverlassenen und bei Wahrnehmung ihrer Rechte durch den Krieg Verhinderten gibt."

Die Nordd. Allgem. Ztg. teilt mit, daß der Staat gegenwärtig etwa 150 000 Mark täglich Unterstützung an jene Flüchtlinge zahlt, die außerhalb Ostpreußens wohnen.

Kleine politische Nachrichten.

Konferenz der Ministerpräsidenten. In diesen Tagen findet in Berlin eine Konferenz der leitenden Minister der deutschen Bundesstaaten statt. Ueber die dabei zur Verhandlung gelangenden Gegenstände ist zurzeit noch nichts bekannt.

Zur Nachwahl Czarnikau-Filehne. Das polnische Provinzial-Wahlkomitee proklamierte für die bevorstehende Reichstagsersatzwahl Stimmenthaltung, womit die Wahl des Agrarierführers Dr. Roesicke, wie vorauszusehen war, gesichert ist.

Keine kampflosen Landtagswahlen in Hessen. In Darmstadt tagten am Montag erneut die Vorstände der politischen Parteien Hessens, um über die Frage kampfloser Wahlen zum hessischen Landtage zu beraten. Der Vorschlag der Sozialdemokraten, ihnen in Mainz ein Mandat zu überlassen, da die Mainzer Mandate 24 Jahre lang im sozialdemokratischen Besitze gewesen seien, fand nicht die Billigung der anderen Parteien. Auch zwei Ortsvereine der nationalliberalen Partei (Offenbach und Bad Nauheim) brachten Wünsche vor, die sich mit der Vornahme kampfloser Wahlen nicht vereinbaren ließen. Die Verhandlungen verliefen infolgedessen ergebnislos. Es wird also zunächst bei dem Vorschlage der Regierung bleiben, der eine Verschiebung der Landtagswahlen bis nach dem Kriege vorsieht. Der Landtag tritt am 16. Dezember zu einer voraussichtlich nur zweitägigen Sitzung zusammen.

Aus der Partei.

Die Kopenhagener Konferenz vertagt.

Die von den skandinavischen Genossen in Aussicht genommene sozialistische Konferenz, welche, wie wir schon gemeldet, am 6. und 7. Dezember in Kopenhagen stattfinden sollte, ist auf den 15. und 16. Januar nächsten Jahres verschoben worden. Die Ursache dieser Verlegung liegt bei den amerikanischen Genossen, welche zwar telegraphisch ihre Teilnahme an der Konferenz ankündigten, jedoch nur unter der Bedingung, daß sie auf obengenannte Tage verschoben würde.

Der Führer der serbischen Sozialdemokratie gefallen!

Bei Luzurewatsch fiel, wie der Vossischen Zeitung aus Wien telegraphiert wird, der Führer der serbischen Sozialisten Dimitri Tutzowitsch, Verfasser der Flugschrift Serbien und Albanien, worin er gegen die serbische Ausdehnungspolitik Stellung nahm; er war der schärfste Kriegsgegner in Serbien.

Von der Parteipresse.

Zurückgenommenes Zeitungsverbot. Das Verbot unseres Baireuther Parteiblattes, der Fränkischen Volkstribüne, ist heute (Dienstag) auf telegraphische Anordnung von Berlin aus aufgehoben worden.

Beleidigung durch einen Druckfehler. Der Verantwortliche der Görlitzer Volkszeitung, Genosse W. Baumgart, war im Mai d. J. wegen Richterbeleidigung zu 300 Mk. Geldstrafe verurteilt worden. In einem Gerichtsbericht war infolge eines Druckfehlers das Wort skrupellose anstatt skrupulöse (gewissenhafte) Richter gesetzt worden. Die gegen das Urteil der Strafkammer eingelegte Revision wurde vom Reichsgericht verworfen.

Gewerkschaftliches.

Die zweite gewerkschaftliche Kriegsstatistik.

Anfang September, wenige Wochen nach Kriegsausbruch, hatten die Zentralverbände eine Erhebung über die Zahl der zum Kriegsdienst eingezogenen und der arbeitslosen Mitglieder vorgenommen. Dieser ersten Erhebung ist am 31. Oktober, also nach einem Vierteljahr, eine zweite gefolgt. Für die September-Statistik wurden die Mitgliederzahlen vom Schluß des Jahres 1913 als Grundlage genommen, für die Oktober-Statistik konnten die Mitgliederzahlen vom Ende des zweiten Quartals 1914 genommen werden. In den ersten zwei Quartalen dieses Jahres hatten die der Generalkommission angeschlossenen Verbände einen kleinen Mitgliederzuwachs von 3417 zu verzeichnen; sie zählten 2 522 643 Mitglieder. Konnten die Zentralvorstände auch nicht restlos aus allen Zweigvereinen Berichte bekommen, so erstreckt sich doch die Erhebung auf 91,5 Prozent der Gesamtmitgliedschaft. Zwei Verbände haben während der Kriegszeit an Mitgliedern zugenommen: Die Fleischer 747, die Bäcker 554.

Von den 2 301 829 Mitgliedern, über die Angaben gemacht werden konnten, waren 661 005 oder 31,3 Prozent zum Kriegsdienst eingezogen (nach der September-Statistik waren es 27,7 Prozent). Absolut wie prozentual ist diese Zahl bei allen Verbänden durchgängig gestiegen; die zweite Statistik im Oktober ergab 21 649 mehr zum Kriegsdienst Eingezogenen. Rund zwei Drittel davon waren verheiratet, mußten sich also von Weib und Kindern trennen, um ins Feld zu rücken.

Die Arbeitsgelegenheit hat sich erheblich gebessert. Von den nach Abzug der eingezogenen Mitglieder verbleibenden waren im Oktober 10,7 Prozent arbeitslos, gegen 21,2 Prozent Anfang September. Diese Verringerung der Arbeitslosigkeit ist nur zum geringen Teil dem Umstande zu danken, daß in den Gewerben an sich mehr Arbeitsgelegenheit vorhanden war, sie ist vielmehr darauf zurückzuführen, daß die durch den Kriegsbedarf in einigen Gewerben sich enorm steigernde Arbeit vielen betriebsfremden Beschäftigungslosen Arbeitsgelegenheit bot. Immerhin waren allein: 175 500 beschäftigungslose Mitglieder in den Gewerkschaften zu zählen. Dazu kommen noch 122 545 Mitglieder, die bei verkürzter Arbeitszeit und bei geringerem Lohn beschäftigt werden. Diese Zahl ist aber in Wirklichkeit erheblich höher, denn von 47 Verbänden haben nur 34 darüber Mitteilungen machen können.

Trotz der stark verminderten Arbeitslosigkeit haben die Verbände für die Arbeitslosen, für die teilweise Beschäftigten und **für die Familien der im Felde Stehenden bedeutende Aufwen-**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262191412 02-18/fragment/page=0002

wendungen machen mußten. Vom 1. August bis 31. Oktober wurden über 12¾ Millionen Mark an Arbeitslose und nahezu 3 Millionen Mark an die Familien der Kriegsteilnehmer als Unterstützung gezahlt. Die Angaben sind sicher nicht völlig erschöpfend. Dazu aber kommen noch die Unterstützungen an Kranke und Invalide.

Es ist zu befürchten, daß die momentane Besserung des Arbeitsmarktes bald einer starken Verschlechterung Platz machen wird. Der große Bedarf an Kriegsmaterial kann sich verringern und mit Eintritt des Frostwetters müssen Erd- und Feldarbeiten aufhören, bei denen jetzt viele Arbeitslose Beschäftigung fanden; auch das — wenn auch in diesem Jahre voraussichtlich schlechte — Weihnachtsgeschäft mag ein wenig belebend auf den gegenwärtigen Stand des Arbeitsmarktes eingewirkt haben. Die Aussichten für die Wintermonate dürfen daher nicht nach dem Stande des Arbeitsmarktes im Oktober bemessen werden.

Diese durch den Krieg an die Gewerkschaften gestellten hohen finanziellen Opfer allein zu tragen, ist den Verbänden unmöglich zuzumuten. Es muß immer wieder darauf verwiesen werden, daß Reich, Staat und Gemeinde die Verpflichtung haben, hier helfend einzugreifen. Da augenscheinlich eine umfassende Reichs-Arbeitslosenunterstützung kaum zur Durchführung gelangen wird, muß einstweilen verlangt werden, daß den Gemeinden eventuell den Staaten aus Mitteln des Reichs Gelder zur Unterstützung der wirtschaftlichen Opfer des Krieges zur Verfügung gestellt werden.

Aus der Provinz.

Der Regierungsbezirk Merseburg in der Verlustliste 90.

1. Garde-Ersatzregiment, Berlin: Ref. Alfred Hentschel aus Hohensteina l. verw.

Landwehr-Infanterieregiment 20, Wittenberg: Gefr. Ernst Mathke aus Bockwitz schw. verw. Wehrm. Teichert aus Hettstedt gef. Wehrm. Karl Lorenz aus Schönwalde verm.

Füsilierregiment 40, Rastatt: Wehrm. Wilhelm Brumme aus Seeda schw. verw.

Landwehr-Infanterieregiment 40, Mannheim, Karlsruhe: Gefr. Traugott Günther aus Hartmannsdorf in Gefangensch. Wehrm. Ferdinand Arndt aus Mansfeld verm. Füs. Paul Jahre aus Knissen verm.

Infanterieregiment 49, Gnesen: Ref. Paul Menzer aus Gerbstedt l. verw. Musk. Leopold Elste aus Freyburg a. U. gef. Musk. Paul Otto aus Eisleben l. verw.

Infanterieregiment 70, Saarbrücken; Ers.-Ref. Kurt Meye aus Giebichenstein l. verw.

Landwehr-Infanterieregiment 72, Torgau.

Die zum Teil in Verlustliste 84 bereits veröffentlichten Angaben sind durch das Regiment inzwischen in nachstehender Weise ergänzt bezw. berichtigt worden.

(Buchaly und Penice am 15. und Biskinin am 26. 10.)

Stab des 2. Bataillons.

Oberstlt. Frhr. v. Dobeneck aus Naumburg gef.

7. Kompagnie.

Wehrm. Otto Blanke aus Lindenstedt gef. Wehrm. Reinhold Bölke aus Dolka gef. Wehrm. Hermann Thieme aus Merzdorf verm. Wehrm. Emil Hartmann aus Thaldorf verm. Wehrm. Franz Herzog aus Halle verw. Wehrm. Gustav Siefte aus Taura verw. Wehrm. Hermann Voigt aus Klein-Gutewitz verw. Wehrmann Robert Pamier aus Groß-Corbetha verm. Unteroff. Ewald Fimmen aus Jever l. verw. Wehrm. Wilhelm Blümel aus Neudorf schw. verw. Wehrm. Hermann Tyrolf aus Schkölen gef. Wehrm. Gustav Gläser aus Klein-Bauide l. verw. Wehrm. Karl Hilprecht aus Gatterstedt schw. verw. Gefr. Ernst Lehmann aus Glüzig l. verw. Wehrm. Franz Roßteutscher aus Delitz a. B. schw. verw. Wehrm. August Rübelam aus Naustadt l. verw. Wehrm. Friedr. Hermann Walther aus Plessa l. verw. Wehrm. Otto Büttner aus Pauscha verm. Wehrm. Otto Clauß aus Brehna verm. Gefr. Hermann Dietzsch aus Berga verm. Gefr. Richard Dittmann aus Falkenhain verm. Wehrm. Richard Heller aus Droßzig verm. Wehrm. Fritz Pukow aus Berlin verm.

3. Bataillon.

Leutn., vermutl. d. L., Wüstenhöfer (ohne Angabe d. Komp.) aus Berlin durch Sturz mit dem Pferd leicht verletzt.

11. Kompagnie.

Unteroff. Wilkens l. verw. Gefr. Urbach l. verw. Wehrm. Lauterbach l. verw. Wehrm. Schlicht l. verw. Wehrm. Schönedeck l. verw. Wehrm. Karl Lehmann I l. verw.

Infanterieregiment 82, Göttingen: Ref. Hermann Westphal aus Breitenstein verm.

Infanterieregiment 84, Schleswig: Gefr. d. L. Otto Meße aus Muschwitz schw. verw.

Reserve-Infanterieregiment 87, Frankfurt: Wehrm. Franz Gneist aus Cäßeln verm.

Leib-Grenadierregiment 109, Karlsruhe: Ers.-Ref. Willi Zeitz aus Rokleben l. verw.

Infanterieregiment 111, Rastatt: Wehrm. Jentsch aus Fichtenberg gef.

Infanterieregiment 113, Freiburg i. B.: Ref. Gust. Eigendorf aus Göhritz l. verw. Ref. Gustav Marbold aus Krakau schw. verw.

Infanterieregiment 137, Hagenau: Gefr. d. R. Alfred Max Weise aus Halle l. verw.

Infanterieregiment 149, Schneidemühl: Unteroff. d. R. Willi Hofrichter aus Hohenthurm l. verw.

Reserve-Infanterieregiment 205, Braunschweig: Wehrm. Silex aus Holdenstedt verm.

Jäger-Bataillon 4 und Reserve-Jäger-Bataillon 4, Naumburg: Jäg. Wilhelm Kramer aus Reinsdorf l. verw. Wehrm. Hermann Blume aus Schiepzig l. verw. Wehrm. Alb. Kühnast aus Bitterfeld l. verw. Wehrm. Karl Bürger aus Al.-Korbetha l. verw. Jäg. Wilhelm Röpke aus Eisleben verw.

Jägerbataillon 10, Goslar: Wehrm. Otto Lilie aus Schillingstedt verw. Jäg. Friedrich Drexler aus Polleben l. verw. Jäg. Ernst Junker aus Bielen gef.

1. Garde-Ref.-Feldartillerie-Regiment, Berlin: Kan. Robert Lucas aus Klitschen l. verw. Kan. Otto Struck aus Gieselitz l. verw. Kan. Friedrich Franz aus Klostermansfeld l. verw.

Feldartillerieregiment 70, Bitsch: Tromp. Serg. Ewald Bräunig aus Gorden d. Ungl. verl.

Feldartillerieregiment 80, Kolmar: Kan. Joseph Brzezietzki aus Burgörner schw. verw.

1. Pionierbataillon 15, Straßburg i. E.: Unteroffizier Paul Busse aus Süptitz gef. Pionier Reinhold Lange aus Querfurt gef.

1. Pionierbataillon 21, Mainz: Utffz. Adolf Koch aus Helbra l. verw.

Aus der sächsischen Verlustliste 64.

5. Inf.-Regt. 104, Chemnitz: Ers.-Ref. Walter Förste aus Halle l. verw.

6. Inf.-Regt. 105, Straßburg: Vizefeldw. Offz.-Stellv. Joh. Becker aus Nordhausen gef. Ref. Herm. Störmer aus Eisleben verw. Ref. Herm. Tischendorf aus Eisleben verw. Sold. Emil Schnerr aus Nebra schw. verw. Gefr. d. R. Ernst Tauer aus Schweidnitz schw. verw. Ref. Otto Prautsch aus Roitzsch (Bitterfeld) gef. Sold. Paul Münch II aus Wildenhain l. verw. Ref. Otto Deutsch aus Blonsdorf verm. Ref. Paul Krause II aus Spergau schw. verw.

7. Inf.-Regt. 106, Leipzig: Sold. Paul Gaul aus Quillschina l. verw. Sold. Karl Baling aus Zickerndorf schw. verw. Gefr. d. R. Friedrich Römer aus Unterkriegsstädt schw. verw. Gren.-Freiw. Gefr. Joh. Wichmann aus Beyern l. verw. Gefr. Herm. Immse aus Eisleben l. verw. Sold. Otto Strauß aus Werben l. verw. Wehrm. Friedr. Baum aus Delitzsch l. verw. Ref. Hermann Bude aus Reinsdorf l. verw. Wehrm. Christian Wischropp aus Siegelsdorf verm. Sold. Georg Weinholdt aus Eilenburg schw. verw. Ref. Bruno Löwe aus Torgau gef. Gefr. d. R. Herm. Schmidt aus Lützen schw. verw. Gefr. d. L. Friedr. Bergmann aus Schkeuditz l. verw.

Ref. Bernh. Heidenreich aus Halle l. verw. Sold. Otto Theilemann aus Roitzsch (Torgau) l. verw. Unteroff. d. R. Johannes Giese aus Delitzsch gef. Freiw. Kurt Reuther aus Bitterfeld l. verw. Unteroff. d. R. Theodor Thiemig aus Seifertsmühl verm. Freiw. Friedr. Geißler aus Crevpau verm. Freiw. Karl Simon aus Mansfeld l. verw. Wehrm. Ernst Zeißler aus Rösa gef. Sold. Ernst Weber III aus Anthausen l. verw. Sold. Rudolf Wölbing aus Unterröblingen a. See l. verw. Unteroff. Erich Schwarz aus Halle gef. Sold. Friedrich Jehrmann aus Scholitz an Gehirnhautentzünd. gest.

Landwehr-Infanterieregiment 133: Wehrm. Kurt Weber aus Halle l. verw. Wehrm. Karl Schmidt III aus Obertentschenthal verm. Wehrm. Otto Polter aus Gräfendorf verm.

10. Infanterieregiment 134, Plauen: Serg. d. L. Max Zichiesche aus Delitzsch verm. Sold. Hermann Kämpfe aus Merseburg verm. Sold. Friedrich Marggraf aus Albersroda l. verw. Sold. Ernst Hanke aus Merseburg l. verw.

15. Infanterieregiment 181, Chemnitz: Kriegsfr. Fritz Wustemann aus Sangerhausen l. verw. Ref. Friedrich Hayas aus Scherm (Saalkreis?) gef. Sold. Friedrich Boost aus Petersroda l. verw.

Reserve-Jägerbataillon 26: Jäg. Rudolf Schwerdtfeger aus Ziegelroda schw. verw. Gefr. Paul Marx aus Niedereichstädt gef. Gefr. Paul Völtner aus Rietleben gef. Oberjäg. Oskar Lasse aus Schafstedt schw. verw. Vizefeldw. Max Winter aus Halle gef.

Schwere Bestrafung eines französischen Kriegsgefangenen.

Das Erfurter Kriegsgericht verurteilte den französischen Kriegsgefangenen Artur Deparis wegen tätlichen Angriffs auf einen deutschen Unteroffizier zu 3 Jahren Gefängnis. Der Verurteilte ist französischer Eisenbahnbeamter. Er war als Zivilist in Kriegsgefangenschaft geraten und wurde in das Gefangenenlager nach Erfurt übergeführt. Am 7. November sollte er gemeinschaftlich mit 50 anderen Gefangenen Arbeit verrichten. Auf dem Wege zur Arbeitsstätte marschierten die Franzosen an den Aborten des Gefangenenlagers vorbei. Der Angeklagte trat, ohne den beaufsichtigenden Unteroffizier zu befragen, aus, um seine Notdurft zu verrichten. Der Unteroffizier glaubte, der Mann wolle sich von der Arbeit drücken. Er trat darum an ihn heran und versuchte, ihn nach der Arbeitsstätte zu zerren. Hierbei versetzte der Unteroffizier dem Angeklagten einen heftigen Stoß mit dem Knie. Der heißblütige Franzose setzte sich zur Wehr und faßte den Unteroffizier an den Hals. Dieser zog nun sein Seitengewehr und verletzte Deparis einige Hiebe. Anklagevertreter und Gericht erkannten an, daß der Angeklagte durch die Mißhandlung des Unteroffiziers gereizt worden sei. Er unterstehe aber den im Kriege gültigen deutschen Kriegsgesetzen.

Delitzsch. Kein Stadtverordneten-Wahlkampf. Der Vorstand des Allgemeinen Bürgervereins beschloß, um mit Rücksicht auf die gegenwärtige allgemeine politische Lage bei der Stadtverordneten-Ersatzwahl von einem Wahlkampfe abzusehen, nur in der zweiten Abteilung einen Kandidaten, Herrn Kaufmann Freitag, aufzustellen. Damit verbleibt das in der dritten Klasse freigewordene Mandat der Sozialdemokratie.

Eisleben. Eine Erinnerung. Heute, Mittwoch, wird hier der Bergarbeiter Liebau beerdigt. An seinem Namen knüpfen sich manche Erinnerungen, die von der Feindschaft zwischen Mansfelder Grubenkapital und organisierter Arbeiterschaft zeugen. Es war am 31. Mai 1891, als trunken gemachte Bergleute unter Anführung von kleinen Angestellten und andern Lieblingen in das Lokal „Zum Kronprinz" eindrangen, wo eine Versammlung mit Adolf Hoffmann als Referenten stattfinden sollte. Die alkoholisierte 300 Mann starke Bande zerschlug alles, was ihr in den Weg kam. Die Eindringlinge waren mit großen Eisenbohrern, Zaunlatten, Eisenstäbe usw. bewaffnet, und als einer der schlimmsten gebärdete sich eben als Anführer der jetzt verstorbene Liebau. In der Notwehr konnte nicht anders gehandelt werden und ein Genosse feuerte mehrere Schüsse ab, von denen einer den überaus sich gewalttätig benehmenden Liebau längs durch den Mund ging. Blut sollte unter allen Umständen fließen, das schien das Prinzip der wie wilde Bestien sich gebärdenden Horde damals zu sein und das angerichtete Blutbad machte damals in ganz Deutschland von sich reden. In dem zwei Jahre später stattgefundenen Prozesse wurde Liebau zwar zu neun Monaten Gefängnis verurteilt, aber ebenso wie seine Komplizen, darunter einen Polizeibeamten der ebenfalls als Aufwiegler der Masse neun Monate erhielt, begnadigt, während unsere Genossen natürlich ihre Strafen abbüßten. Nun ist auch dieses besonders liebe Kind der Mansfelder dahin, wie so viele vor ihm. Aber von denen, die damals die „Schlacht bei Eisleben" von seiten der Bergleute mitschlugen, schämen sich heute viele darüber; sie wünschen, daß nie das Thema von der Schmach Mansfelder Bergleute berührt werde. Sie haben eingesehen, daß der Mißbrauch, der damals mit ihnen getrieben wurde, nur im Interesse des Geldsacks geführt wurde, während die Arbeiterschaft gegenteilige Interessen zu vertreten hat.

Gerbstedt. Die liebe Landsittlichkeit. Die Gutsverwaltung des Rittergutes Amt Gerbstedt sieht sich veranlaßt, folgende Bekanntmachung zu erlassen: „Schamlose weibliche Personen betreten abends unsere Kasernenräume, in denen nur russische Männer untergebracht sind. Falls dieser Verkehr nicht sofort unterbleibt, sehen wir uns veranlaßt, die Namen der betreffenden Mädchen bezw. Frauen in der Zeitung zu veröffentlichen. Gutsverwaltung Rittergut Amt Gerbstedt." Da scheinen es ja die lieben Weiblein arg getrieben zu haben, wenn man sich gar auf dem Lande öffentlich darüber entrüstet. Allerdings ist nicht zu ersehen, ob es sich um Landsmänninnen der hier festgehaltenen Russen handelt oder nur um deutsche Weiber, die in Liebe zu den jetzt feindlichen Russen entbrannt sind.

Artern. Enttäuschung nach Freude. Hocherfreut war die Frau eines Kriegers aus Kalbsrieth, als vor einiger Zeit etliche bessere Damen zu ihr kamen und sie fragen, ob es ihr an nichts fehlte. Die Frau gab an, daß, wenn der Mann nicht da wäre, es an allem fehlte. Darauf erhielt sie mehrere Male ein Brot und ein Stück Butter. Desto größer war aber die Ueberraschung und Entrüstung, als bei der nächsten Auszahlung der Staatsunterstützung die Spenden mit abgezogen wurden. Die Arbeiterschaft von Artern dürfte dieser Vorfall insofern interessieren, als eine der Damen eine bekannte Persönlichkeit von hier ist. Ihr Vorgehen ist übrigens ungesetzlich.

— Brandunglück. Beim Feueranmachen mit Petroleum explodierte in der Wohnung des Fabrikarbeiters Koch, Wilhelmstraße, ein Behälter. Dessen Inhalt ergoß sich über den 11jährigen Sohn, der erhebliche Brandwunden erlitt und ins Krankenhaus überführt werden mußte.

Piesteritz. Im hiesigen Volksheim wurden im Laufe letzter Woche 456 Portionen Essen an Kinder, deren Väter im Felde stehen, verteilt.

Torgau. Ab nach Burg! Die bisher hier untergebrachten 224 kriegsgefangenen englischen Offiziere sind nach Burg bei Magdeburg transportiert worden. Es kamen dafür russische Offiziere her.

Liebenwerda. Der Ausschuß der Allgemeinen Ortskrankenkasse beschloß einstimmig die Abänderung des § 56d. Er wird in Zukunft lauten: Dem in die häusliche Gemeinschaft aufgenommenen Dienstboten gewährt die Kasse auf seinen oder des Dienstberechtigten Antrag als erweiterte Krankenpflege an Stelle der Krankenpflege und des Krankengeldes, Krankenhauspflege (§ 20), wenn die Krankheit ansteckend ist, oder der Dienstbote nach ihrer Art in der häuslichen Gemeinschaft nicht oder nur unter erheblicher Belästigung des Dienstberechtigten behandelt oder verpflegt werden kann. Der den Ausschußmitgliedern vorliegende Voranschlag für das Jahr 1915 wurde unverändert genehmigt und zu Mitgliedern des Rechnungsausschusses für das nächste Jahr gewählt die Herren C. Reichenbach-Biehla, Jos. Hader-Biehla und Robert Gräff-Kobschta.

Bockwitz. Parteigenossen! Sonntag vormittag sollen die Volkskalender verbreitet werden. Es ist notwendig, daß sich die Parteigenossen recht zahlreich daran beteiligen. Die Ausgabe an die Genossen findet Sonnabend, abends 8 Uhr im Gasthof Höhne statt.

Verantwortlich für: Politik, Ausland und Parteinachrichten Paul Hennig; Unterhaltungsbeilage, Gewerkschaftliches und Berufliches Karl Beck, Halle und Saalkreis und Aus der Provinz Otto Kilian; Anzeigen Wilh. Hertzig. Verlag: Volksblatt G. m. b. H. — Druck: Hallesche Genossenschafts-Buchdruckerei e. G. m. b. H., sämtlich in Halle.

Grosser Sonderverkauf in:

Riesige Warenvorräte!

Ganz enorme Vorteile!

Prima Seidensamt-, Astrachan- u. Plüsch-

Mänteln und Paletots

Ulster und Damenkostümen

Beachten Sie die billigen Preise in unseren Schaufenstern!

Aufsehen erregend billige Preise!

Geschäftshaus

J. LEWIN

Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.

4069

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262191412 02-18/fragment/page=0003

Total-Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts.

Von morgen ab: Verkauf von

ca. 350 Puppenwagen

zu jedem annehmbaren Preise.

M. BÄR Nachf.

4072

Walhalla-Theater

Anfang 8.10 Uhr.

Max Walden in Otto Reutters

„1914“ Zeitbild mit Gesangs-Schlagern v. Otto Reutter u. Max Reichardt. 4017

Stürmischer Erfolg in Berlin, Breslau, Hamburg.

Thalia-Säle.

Donnerstag den 3. Dezbr., **abends 8 Uhr,**

zur Weihnachtsbescherung für die elsass-lothringer Regimenter:

Konzert

der vereinigten Männerchöre:

Hallesche Liedertafel, Lehrer-Gesangverein, Männer-Liedertafel, Verein Sang und Klang,

unter Leitung ihrer Dirigenten: Konservat.-Direktor **Bruno Heydrich**, Chormeister **Max Ludwig**, Konzertmeister **Max Knoch**, Kgl. Musikdirektor **Willy Wurfbehmidt.**

Solist: **Kammersänger, Offizier-Stellvertreter Walter Soomer.**

— Ausführliches Programm an den Anschlag-Säulen. —

Ritter-Flügel.

Karten numeriert zu Mk. 2.—, 1.50, unnumeriert 1.—, Stehplatz 50 Pfg. in den Hofmusikalienhandlungen von **Heinrich Hothan**, Gr. Ulrichstr. 38 und **Reinhold Koch**, Alte Promenade 1a und an der Abendkasse. 4017

:: Hallescher Tabaktag. ::

Freitag den 4. Dezember abends 8 Uhr im Vereinshause „St. Nikolaus“, grosser Saal:

Versammlung d. Leiter d. Sammelstellen.

Freitag, den 4. Dezember 6¼ Uhr in der Aula des städtischen Lyceums, Alte Promenade:

Versammlung der jungen Helferinnen u. Helfer.

Um pünktliches Erscheinen wird dringend gebeten.

*1615 **Der Arbeits-Ausschuss.**

Konsumverein Wittenberg u. Umgegend

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Bilanz (Vermögensstand) am 30. September 1914.

Aktiva	M.	₰	Passiva	M.	₰
An Warenbestand laut Inventurliste	22 841	—	Per Mitglieder-Anteile . . 43 848.13 M.	45 752	84
„ Inventarien-Konto (nach Abschreibung)	4 052	87	„ Mitglieder-Spareinlag. 1 904.71 „		
„ Depositen-Konto	5 175	—	„ Reservefonds-Konto	9 700	—
„ Sparkassen-Konto	81 724	05	„ Spezial-Reservefonds-Konto	7 735	26
„ Haus-Konto, Adlerstraße (nach Abschreibung)	50 565	75	„ Hausbaufonds-Konto	26 341	17
„ Haus-Konto, Kleinwittenberg (nach Abschreibung)	29 613	25	„ Hypotheken-Konto I	24 000	—
„ Anteil-Konto der Großeinkaufs-Genossenschaft	2 331	40	„ Hypotheken-Konto II	5 000	—
„ Kautions-Konto	3 500	—	„ Hausanteil-Konto	8 500	—
„ Kassenbestand am 1. 10. 1914	282	06	„ Bildungs- u. Agitationsfonds-Konto	658	50
			„ Rückvergütungs-Konto	40 615	92
			„ Bank-Konto	10 072	18
			„ Kautions-Konto	3 500	—
			„ Reingewinn	18 209	51
	200 085	38		200 085	38

Wittenberg, den 19. November 1914.

Der Vorstand:

Franz Lerchenstein, Geschäftsführer. **O. Geist**, Kassierer. **A. Genschow**, Kontrolleur.

Vorstehende Bilanz wurde von uns geprüft und für richtig befunden.

Wittenberg, den 20. November 1914.

Die Revisions-Kommission:

Otto Wagner. H. Schuper. Karl Bodenbach.

Mitgliederbewegung.

Bestand am Anfang des Geschäftsjahres . . . . . 1570 Mitglieder
Eingetreten im Laufe des Geschäftsjahres . . . . . 249 „
1819 Mitglieder

Ausgeschieden:
durch Ausschluß . . . . . 14 Mitglieder
„ Kündigung . . . . . 35 „
„ Fortzug . . . . . 14 „
„ Tod . . . . . 7 „
70 Mitglieder

Bestand am Schluß des Geschäftsjahres . . . . . 1749 Mitglieder

Das Geschäftsguthaben der Mitglieder betrug am
Beginn des Geschäftsjahres . . . . . 43 119.83 Mk.
hat sich vermehrt um . . . . . 2633.01 „
Bestand am Schluß des Geschäftsjahres . . . . . 45 752.84 Mk.

Die Haftsumme der Mitglieder betrug am Beginn
des Geschäftsjahres . . . . . 47 100.— Mk.
hat sich vermehrt um . . . . . 7 470.— „
54 570.— Mk.

Abzüglich der mit Schluß des Geschäftsjahres ausscheidenden . . . . . 70×30 Mk. . . . . 2 100.— Mk.
Die Haftsumme betrug am 30. September 1914 . . . . . 52 470.— Mk.

Zur Beachtung! Zum Zwecke der Gewährung einer Kriegsunterstützung wollen die Angehörigen aller zur Fahne einberufenen Mitglieder, sowie Mitglieder, welche mindestens 3 Wochen arbeitslos sind, ihren Namen, unter Abgabe des Mitgliedsbuches, sowie Angabe ihrer Adresse, vom 8. Dezember ab in die in den Verkaufsstellen ausgelegten Listen eintragen. *1619 Der Vorstand.

Stadt-Theater Halle

Direktion: Geh. Hofrat M. Richards. Fernruf 1181.

Donnerstag den 3. Dezember Abends 8 Uhr:
78. Vorst. im Abonn. 2. Viertel
Neu! Neu!
Zum ersten Male:

Als ich noch im Flügelkleide . . .

Ein fröhliches Spiel in 4 Aufzügen von Albert Kehm und Martin Frebsee.

Kassenöffnung 7½, Anfang 8 Uhr, Ende nach 10½ Uhr.

Freitag den 4. Dezember Abends 8 Uhr:
79. Vorst. im Abonn. 3. Viertel
Zum 7. Male:

Immer feste drauf!

Vaterländisches Volksstück mit Gesang in 4 Akten von H. Haller und W. Wolff.
Musik v. Walter Kollo.

! Abbruch !

Marktplatz 7,

wegen Räumung d. Platzes sofort billig zu verkaufen: 40 Stubentüren, 150 Fenster, 2 Ladentüren mit Spiegelglas, 3 Haustüren, eiserne Dachfenster, ger. Treppe (Eiche), Bretter, 30 Mtr. Parkett-Fußboden, Rollläufen, Aufzug-Wände, Granitstufen, 40000 Mauersteine und vieles mehr.

G. Lindner. *1618

Wringmaschinen-Walzen

*1332] werden sofort erneuert.
Otto Spaermann, Hernr. 504, Gr. Steinstr. 47, neb. d. Walhalla.

Lumpen und Metalle

kauft 2848

A. Rein,

Königsberg 5. Telephon 2409.

Partie 3898

neue Pelz-Boas,

Herr.-, Dam.- u. Kind.-Schuhe verkauft billig

Ein- u. Verkaufs-Geschäft Kleine Ulrichstr. 15.

Strickmaschinen

3212 Bester u. leichtester Brot-
:: erwerb für Familien ::
Jul. Winterstein, Oleariusstr. 9

Arbeitsmarkt

Tüchtige *1614

Automaten-Einrichter

stellt ein
Schraubenfabr. Diemitz-Halle.

Tüchtige selbständige

Installateure

stellt sofort ein *1617

Ernst Viewegs,

Geiststraße 48.

4074 Achtbare Personen finden lohnenden, sicher. Erwerb. **E. W. Paul Koch, Halle a. S.**

Sofa aufpolstern von 6 Mk. an, **Matratzen** aufpolst. p. 5 Mk. an. 4068] **E. Dippold, Adolfstr. 9.**

Möbel-Transporte führt aus **Albert Ackermann**, Mühlberg 10, a. d. Kl. Ulrichstr. Telephon 2911.

Empfehle

als Liebesgaben für unsere Soldaten:

Lebkuchen F. G. Metzger-Nürnberg
Bittere Schokoladen
Bisquit von Bahlsen-Hannover
Kaffee
Kakao, Tee
Rum, Arrak
Kognak
Boonekamp (Underberg)
Aromatique (Lappe)
Sardinen in Oel
Bouillon- und Suppenwürfel

für die Weihnachts-Bäckerei:

Rosinen
Sultaninen
Korinthen
Mandeln süss und bitter
Zitronat
Mehl Böllberger Kaiserauszug
Weizenmehl 000
Backgewürze
Schmelzbutter, echt bayerische,
Molkereibutter
— freie Lieferung ins Haus. —

A. Reichardt jun.

— Grossherzogl. Sächs. Hoflieferant — 4067

Burgstraße 69. Fernsprecher 217.

---

*1616 **20 Mark Belohnung**

dem Wiederbringer des mir am Sonnabend entlaufenen **jungen, braunen Jagdhundes** (Hündin), auf den Namen Tiene hörend. Abzugeben **Dorotheenstrasse 18.** Tel. 177.

Billig! Billig!

500 Herren-Ulster und Winter-Paletots

verkaufe zu folgenden billigen Preisen:

Serie 1	Serie 2	Serie 3
Ulster oder Paletots für Herren, in braunen, schwarzen, grünen und grauen, sowie allen sonstigen Farben a Stück nur **12.50**	**Ulster oder Paletots** für jüngere Herren, nur schickste Farben, in braun, hellgelb, grau und sonstigen Modefarben, mit und ohne Doppelaufschlägen a Stück nur **15.50**	**Ulster und Paletots** für jüngere und ältere Herren, in den neuesten Moden u. Großstadt-Mustern u. Quetschfalten. a Stück nur **18.50**

Die neuesten Musterschlager in schicksten Ulstern für junge Herren 4066

in den jetzt so beliebten blauen, dunkelgrünen und grauen Farben sind in den Schaufenster-Auslagen für **23.50** ausgestellt. Während der Kriegszeit auf diese Art **10 Prozent Rabatt.**

Ernst Renner,

nur Nr. 14 Marktplatz Nr. 14.

Donnerstag †

:: Schlachtefest. ::

Georg Gerig, Triftstrasse 28.

Heute, Mittwoch: **Frisches Gehacktes.**

Kursbücher empfiehlt die **Volksbuchhandlung,** Halle (S.), Harz 29.

Konsum- u. Spargenossenschaft f. Merseburg u. Umg.

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Für unsere Verkaufsstelle **Merseburg-Neumarkt suchen** wir zum **1. Januar** einen tüchtigen

Lagerhalter

Mitglieder werden bevorzugt.

Der Lohn ist tariflich geregelt. 500 Mk. Kaution sind erforderlich. Bewerbungen mit Lebenslauf sind nur schriftlich im Kontor, Leuschnerstraße 18, abzugeben.

*1613 **Die Verwaltung.**

Tüchtige Dreher

erhalten

lohnende und dauernde Beschäftigung. Fahrgeld wird nach vierzehntägiger zufriedenstellender Tätigkeit vergütet. *1612

Karl Hasse & Wrede,

Berlin N.,

Christianiastrasse 116 a.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219141202-18/fragment/page=0004

Halle, 2. Dezember.

Unterhaltungs-Beilage

des Hallischen Volksblattes.

Nummer 282 — 1914.

8]

Madame Therese.

Erzählung von Erckmann-Chatrian.

Tausende von kurzen fremden Schreien, ähnlich dem Gebrause eines Schwarms Raben: „Hurra! Hurra!" erfüllten nun die Dorfstraße von einem Ende bis zum andern und übertönten fast das dumpfe Poltern des Galopps.

Ich bildete mir sehr viel darauf ein, den Hauptmann in den Taubenschlag geführt zu haben und war so unklug, unter die Haustür zu treten. Die Ulanen, denn diesmal waren es Ulanen, kamen in Windeseile daher, die Lanze hinten über, die großen harenen Mützen über den Ohren, die Augen weit aufgerissen, die Nase gleichsam in den Schnurrbart verzaubert und die große Pistole mit kupfernem Schaft im Gürtel. Es war wie eine Vision; mich zurückzuziehen hatte ich keine Zeit mehr; das Blut schien mir aus den Adern gewichen zu sein, und erst, als das Kleingewehrfeuer begann, erwachte ich wie von einem schweren Traume hinten in unserem Zimmer, unserm zerbrochenen Fenstern gegenüber.

Die Luft war verdunkelt, das Karree ganz weiß von Dampf. Der Kommandant war hinten beim Brunnen, ganz allein, unbeweglich auf seinem Pferde; man hätte ihn in diesem blaulichen Dunst, aus dem Hunderte von roten Flammen sprühten, wie eine Bronzestatue halten können. Die Ulanen schwärmten wie unzählige Heuschrecken umher, ließen ihre Lanzen ausfallen und zogen sie wieder zurück; andere feuerten ihre großen Pistolen auf vier Schritt in die Reihen ab.

Es kam mir vor, als ob das Karree weiche; es war wirklich so.

„Aufgeschlossen! Steht fest!" rief der Kommandant mit seiner ruhigen Stimme.

„Aufgeschlossen! Aufgeschlossen!" wiederholten die Offiziere von Distanz zu Distanz.

Aber das Karree wich; es bildete in der Mitte einen Halbkreis, das Zentrum berührte fast den Brunnen; jeder Lanzenstoß ward blitzschnell durch das Bajonett abpariert, zuweilen aber umsonst. Die Republikaner hatten zum Laden keine Zeit, sie schossen nicht mehr und die Ulanen rückten immer wieder vor, zahlreicher, verwegener, umringten das Karree und erhoben in der Annahme, gesiegt zu haben, bereits ein lautes Triumphgeschrei.

Ich selbst hielt die Republikaner für verloren, als der Kommandant im entscheidendsten Moment seinen Hut auf die Spitze seines Säbels steckte und einen Gesang anstimmte, der einem die Haut schaudern machte und das ganze Bataillon fiel einstimmig mit ein.

Augenblicklich ordnete sich die Vorderseite des Karrees wieder und trieb die ganze Masse der Kavallerie, deren Lanzen so zahlreich waren wie die Ähren auf dem Felde, nach der Straße hin zurück.

Der Gesang schien die Republikaner zur äußersten Wut gereizt zu haben, so etwas Fürchterliches habe ich nie gesehen! Und seitdem habe ich oft gedacht, daß die in der Schlacht erbitterten Menschen wilder als die reißenden Tiere sind.

Aber was noch schrecklicher war, die letzten Reihen der österreichischen Kolonnen, am äußersten Ende der Dorfstraße, stürmten, ohne zu sehen, was sich am Anfang zum Platz ereignete, unter dem beständigen Ruf: „Hurra! Hurra!" vorwärts, so daß die Mannschaften in den ersten Gliedern, durch die Bajonette der Republikaner zurückgetrieben, aber außerstande, auszuweichen, sich in der größten Verwirrung umhertrieben und ein schreckliches Angstgeschrei erhoben; ihre großen, in die Nüstern gestochenen Pferde bäumten sich mit aufrechtstehender Mähne, mit aus dem Kopf hervortretenden Augen, grellem Gewieher und entsetzlichen Lanzaden hoch empor. Ich sah von weitem diese unglücklichen, vom Schreck ganz stimmlosen Ulanen sich zur Flucht wenden, ihre eigenen Kameraden mit dem Stiele ihrer Lanzen schlagen, um sich Platz zu verschaffen und wie Hasen längs der kleinen Baraden ausreißen.

Zwei Minuten später war die Straße leer. Nur noch fünfundzwanzig oder dreißig dieser armen Teufel, die vollständig eingeengt waren, blieben zurück. Sie hatten von dem Rückzuge nichts bemerkt und schienen ganz fassungslos zu sein, indem sie nicht wußten, wohin sie fliehen sollten; aber dies nahm bald ein Ende; eine neue Salve streckte sie mit Ausnahme von zweien oder dreien zu Boden, die sich in die Lohgerbermasse drängten.

Man sah nichts weiter als Haufen toter Pferde und Menschen, das Blut floß darunter weg und folgte unseren Rinnen bis zum Abzugsgraben.

„Gewehr in Ruh!" rief der Kommandant zum zweiten Male. „Zum Angriff!"

In demselben Augenblicke schlug es neun Uhr. Zu beschreiben, wie das Dorf jetzt aussah, wäre unmöglich; die Häuser von Kugeln durchlöchert, die Türen und Laden aus ihren Angeln, die Fenster zerbrochen, die Kamine wankend, die Straßen voller zerbrochner Ziegel und Backsteine, die Dächer der Schuppen von den vielen Löchern ganz durchsichtig und die Haufen von Leichen, diese durcheinandergeworfenen, zappelnden und blutenden Pferde: man kann es sich gar nicht vorstellen.

Die Republikaner, bis auf die Nähte zusammengeschmolzen, ihre großen Hüte nach hinten überhängend, mit harten und schrecklichen Mienen, warteten mit Gewehr in Arm. Hinten, einige Schritte vor unserem Hause, beriet sich der Kommandant mit seinen Offizieren. Ich verstand deutlich die Worte:

„Wir haben eine österreichische Armee vor uns," sagte es entschlossenen Tones; „es handelt sich darum, uns von hier zu entfernen. In einer Stunde werden wir zwanzig- oder dreißigtausend Mann auf dem Halse haben; sie werden das Dorf mit Infanterie umzingeln und wir alle sind verloren. Ich will zum Rückzug schlagen lassen. Hat jemand noch etwas hinzuzufügen?"

„Nein, es ist gut so," antworteten die übrigen.

Darauf entfernten sie sich und zwei Minuten nachher sah ich eine große Anzahl von Soldaten in die Häuser treten und Stühle, Tische, Schränke hinaus auf einen Haufen werfen; einige warfen von den Schuppenböden Stroh und Heu hinab, andere zogen aus den Schuppen Karren und Wagen. Sie gebrauchten keine zehn Minuten, um am Eingang der Straße eine haushohe Barricade zu errichten; darüber und darunter war Heu und Stroh. Während ihrer Arbeit wirbelten die Trommeln. Alsbald begann das Feuer von Bündel zu Bündel bis zur Höhe der Barricade hinauf zu züngeln, die Dächer durch die roten Flammen beleuchtend und einen schwarzen Rauch, einem ungeheuren Gewölbe gleich, über das Dorf verbreitend.

In der Ferne hörte man ein großes Geschrei; Flintenschüsse erdröhnten von der anderen Seite, aber sehen konnte man nichts und der Kommandant gab den Befehl zum Rückzug.

Ich sah diese Republikaner vor unserem Hause langsam und festen Schrittes, mit funkelnden Augen, geröteten Bajonetten, schwarzen Händen und eingefallenen Backen vorbeidefilieren. Zwei Tambours gingen hinten, ohne zu trommeln; auch der kleine, den ich unter unserem Schuppen schlafen gesehen hatte, befand sich da. Er hatte seine Trommel auf der Schulter und geduld ging er einher; große Tränen flossen ihm von den runden, pulvergeschwärzten Wangen herab; sein Kamerad sagte zu ihm:

„Allons, kleiner Jean, Mut!"

Aber er schien nicht darauf zu hören. Horatius Cocles war verschwunden und die Marketenderin auch. Ich verfolgte die Truppe mit meinen Augen bis zur Biegung des Weges.

Seit einigen Augenblicken läutete die Glocke des Gemeindehauses und ganz in der Ferne hörte man klägliche Stimmen rufen: „Feuer! Feuer!"

Ich sah nach der Barricade der Republikaner hin; die Flammen hatten die Häuser ergriffen und loderten gen Himmel empor; auf der anderen Seite erfüllte Waffenlärm die Straße und schon sah man bei den Nachbarshäusern lange, schwarze Stangen aus den Dachluken herauskommen, um dem Brande Einhalt zu tun.

(Fortsetzung folgt.)

Ernährungsfragen in der Kriegszeit.

Von Marie Kunert.

III.

Viel zu wenig geschätzt wird das Kaninchen. In den Ländern, wo die Hasen so gut wie ausgerottet sind, wie in Frankreich und Belgien, ist Kaninchenfleisch ein beliebtes Volksnahrungsmittel. Kann man keine Kaninchenzucht treiben, so kann man auf den Märkten wilde Kaninchen geschossen für verhältnismäßig billiges Geld kaufen. Das Fleisch der wilden Kaninchen hat überdies den Vorzug, wohlschmeckender zu sein, als das der Stallhasen. Man kann das Kaninchen gefüllt oder ungefüllt gar braten oder schmoren, als Fricassee, als Ragout kochen und noch auf mancherlei Art schmackhaft zubereiten. Sein Fleisch ist ganz besonders zart und leicht verdaulich. Auch ist es mit 21½ Prozent Eiweißgehalt nahrhafter als die meisten anderen Fleischarten.

Von tierischen Nahrungsmitteln kommen in der Zeit der Kriegssteuerung außer Fleisch noch Milch und Käse in Betracht. Eier scheiden gegenwärtig aus, weil sie zu teuer sind, als daß sie in nennenswerter Weise als Fleischersatz herangezogen werden können. Die Milch ist in erster Linie als Getränk von der Natur bestimmt, daher ihr großer Gehalt an Wasser. Sie ist eines der vollkommensten Nahrungsmittel, die wir haben, denn sie enthält Fett, Eiweiß und Kohlehydrate in vorzüglicher Mischung, weshalb sie dem Säugling und den jungen Tieren lange Zeit als einzige Nahrung genügt. Wenn wir Erwachsenen tagsüber einen Liter guter Milch zu uns nehmen, so führen wir uns damit 600 bis 650 Kalorien zu. Das ist ungefähr der vierte Teil dessen, was wir für den Tag an Nahrung gebrauchen. Sie wird aufs beste verdaut und ausgenutzt, wenn wir etwas Brot dazu essen. Am leichtesten verdaulich sind saure Milch und Buttermilch. Die Buttermilch ist überhaupt ein sehr wertvolles Nahrungsmittel. Sie ist noch eiweißreicher als Vollmilch, enthält aber etwas weniger Milchzucker und nur Spuren von Fett. Sie kostet aber auch nur die Hälfte und noch weniger als Vollmilch. Es lassen sich auch allerlei gekochte Speisen aus ihr herstellen. Milchsuppen und Buttermilch, Pfannkuchen, die ohne Eier gebacken werden können. Man rechnet etwa ½ Pfund Mehl auf ¾ Liter Buttermilch und fügt Salz und abgeriebene Zitronenschalen hinzu. Gibt man einen gehäuften Teelöffel Natron in die Buttermilch, so wird der Teig schön locker. Mit der Säure der Milch zusammen wirkt das Natron wie Backpulver. — Aus dem Fett der Vollmilch, dem Rahm, wird bekanntlich die Butter hergestellt. Wird süße Milch dazu entrahmt, so heißt sie Magermilch. Gegen die Verwendung von Magermilch besteht vielfach ein Vorurteil, das durch nichts begründet ist. Wo Milch zu Suppen und Breigerichten verwendet wird, da benutzt man mit großem Vorteil Magermilch. Der Eiweiß- und Milchzuckergehalt sind die gleichen wie bei Vollmilch. Nur das Fett fehlt der Magermilch. Wenn nötig, läßt sich das aber bei gekochten Speisen durch anderes billiges Fett ersetzen. Dabei ist die Magermilch ebenso billig wie die Buttermilch. Sie ist das billigste tierische Nahrungsmittel, das wir überhaupt haben. Zur Säuglingsernährung ist sie allerdings nicht geeignet.

Wenn man Milch sauer werden läßt, gewinnt man durch Abscheidung der wässrigen Flüssigkeit ein konzentriertes Nahrungsmittel: den Quark.

Man kann ihn sich leicht und billig aus Magermilch selbst herstellen. Er ist nahrhafter als Fleisch, sein Eiweißgehalt beträgt 25 Proz. Die wässrige Flüssigkeit, die bei der Herstellung von Quark durch das Sieb abläuft, nennt man Molken. Auch die Molken enthalten noch Nährstoffe, vor allem den Milchzucker der Milch. Man schütte sie nicht fort, sondern benütze sie zum Ausquellen von Grieß und Semmel, bei der Herstellung von Klößen und als Zusatz zum Kochwasser von Klößen, Nudeln und Makkaroni. Auf daß nichts umkomme, gieße man das Kloß- oder Nudelwasser nicht fort, sondern benutze es zu Suppen.

Läßt man den Quark trocknen und reifen, so entsteht daraus der Magerkäse, der eine noch viel konzentriertere Nahrung ist wie Quark. Magerkäse ist doppelt so eiweißhaltig wie Schweinefleisch.

So haben wir also gesehen, wie man sich tierisches Eiweiß auf die billigste Weise verschaffen kann.

Nun zum Fett. Daß bei langer Dauer des Krieges Fettmangel eintreten wird, wurde bereits erwähnt. Gute Butter ist teuer. Man behilft sich bis weit in die Schichten des Mittelstandes heute mit Margarine. Für Koch- und Bratzwecke kommt außerdem das aus der Kokosnuß gewonnene Palmin in Frage, ein Fett von so reiner Beschaffenheit, daß es niemals ranzig wird. Wer es noch nicht probiert hat, der versuche es. Es ist billig und der Verwendung von Talg jedenfalls weit vorzuziehen, weil es leichter verdaulich ist. Unter anderen geraten Bratkartoffeln auf keine Art so gut, werden nie so bräunlich-knusperig, wie wenn man sie mit Palmin brät. Palmin ist völlig wasserfrei; daher also sehr ausgiebig. Als billiges Fett käme in manchen Gegenden allenfalls noch das Rüböl in Frage, das aber vor der Verwendung mit Zwiebel oder einer Brotrinde ausgegläht werden muß. Man kann es in bester Qualität für Kochzwecke auch mit flüssigem Nierenfett und Schweineschmalz mischen und einfache derbe Speisen, wie Kartoffelpfannkuchen, Sauerkraut, Zwiebelsauce und dergleichen damit bereiten.

Was die Nahrungsmittel anlangt, die wir hauptsächlich nur ihres Kohlehydratgehaltes wegen genießen, so werden sie mit zunehmender Kriegssteuerung für die große Masse des Volkes mehr und mehr in den Vordergrund treten. Denn hierin ist die Ernte gut gewesen und diese Nahrungsmittel werden am billigsten zu beschaffen sein, immer vorausgesetzt, daß von oben alles geschieht, um Spekulationen und Wucherereien zu verhindern. In Zukunft dürfte manches alte Volksgericht wieder zu verdienten Ehren kommen, das längst sozusagen aus der Mode gekommen war. Wo kennt man heute noch Suppen- und Breigerichte aus Buchweizen, wo ist man Hirsebrei, Maisgrießbrei, die Polenta der Italiener, wo gibt es morgens statt der eienden Zichorienbrühe eine Mehlsuppe, eine Haferfuppe oder Brotsuppe? Diese nahrhaften, guten und gesunden Gerichte kommen bei uns regelmäßig nur noch in einzelnen ländlichen Gegenden auf den Tisch. In den angelsächsischen und skandinavischen Ländern dürfen diese Speisen an keinem Tage fehlen. Sie sind bei diesen Völkern durchaus nicht nur armer Leute Kost. Und das ist gut so. Zur Auffütterung schwächlicher, schlecht genährter Kinder und Erwachsener gibt es gar nichts besseres als einen Teller voll Hafer- oder Buchweizenbrei des Morgens oder des Abends. Man erleichert sich die Zubereitung von Grütze durch Benutzung der Kochkiste. Die Kochkiste ist nämlich die beste und zuverlässigste Brei- und Mehlsuppenköchin. Sie bewahrt sie vor Anbrennen und Ueberlaufen und hilft dadurch nicht wenig sparen. Die Hausfrau braucht weder viel umzurühren, noch aufzupassen. In der Kochkiste quellen die mehligen Bestandteile langsam und allmählich auf, was unbedingt nötig ist, wenn diese Speisen ihren vollen Wohlgeschmack entfalten und gut verdaut werden sollen. Zum Frühstück bestimmte Hafergrütze, Buchweizengrütze und Haferflocken weiche man immer abends in kaltem Wasser mit etwas Salz ein. Die Grütze kocht man dann vor dem Schlafengehen einmal tüchtig auf und stellt den Topf über Nacht in die Kochkiste. Am andern morgen wird der Topf mit Grütze, die zum sofortigen Genuß gewöhnlich nicht mehr heiß genug ist, in einem Topf mit heißem Wasser aufs Feuer gestellt und erhitzt. Nach Bedarf kann man dabei etwas Milch, am billigsten Magermilch, nachgießen und unterrühren, wenn der Brei zu steif sein sollte. Dann verspeist man ihn mit Zucker bestreut und mit etwas warmer Milch dazu. Auch ist man Marmelade dazu oder läßt ein kleines Stückchen Butter auf dem Brei zergehen. Das kann man an jedem Tage mit gleichem Appetit essen und hält mit einem solchen Frühstück, das nach Belieben durch Butterbrot und eine Tasse Kaffee ergänzt wird, bequem bis mittags aus. Gibt es morgens keinen Brei zum Frühstück, dann kann man öfters bei der Hauptmahlzeit eine solche Schüssel neben einer einfachen Suppe aus Feldfrüchten auf den Tisch bringen. Z. B. Hirsebrei in Milch ausgequollen mit brauner Butter, Zucker und Zimmet oder eine wohlschmeckende Polenta aus dem nahrhaften und sehr billigen Maisgrieß ebenso angerichtet und etwas Kompott aus frischem oder Dörrobst dazu.

Kleines Feuilleton.

Die Ausbreitung des Islams.

Gewöhnlich wird davon gesprochen, daß auf der Erde weit über 300 Millionen Mohammedaner leben. Diese Zahl muß aber wahrscheinlich um etwa den vierten Teil vermindert und mit 225 bis 230 Millionen angesetzt werden. Nach vorsichtigen Schätzungen wohnen in Europa rund 13 Millionen Mohammedaner, in Asien 158 Millionen und in Afrika 53 Millionen. Amerika kommt mit etwas über 50 000 und Australien mit etwa 18 000 in Betracht. In der Türkei leben vielleicht 11 Millionen Mohammedaner. In besonders großem Umfange sind die Mohammedaner Einwohner von britischen und auch französischen Kolonien; deshalb ist die Verständigung des Heiligen Krieges für diese Staaten eine besonders ernste Sache. Gewöhnlich wird die Zahl der Anhänger Mohammeds in den britischen Kolonien auf 70 Millionen eingeschätzt. sie dürfte aber in Wirklichkeit noch etwas höher sein. Allein für Britisch-Ostindien wird die mohammedanische Bevölkerung mit rund 60 Millionen angegeben, mit den übrigen asiatischen Besitzungen Großbritannieens dürften es mindestens 61 Millionen sein. In Aegypten und im Sudan wohnen 8½ Millionen und in den afrikanischen Kolonien 8 Millionen Mohammedaner. Rechnet man noch einige Zehntausend in Australien, in Britisch-Guiana und in anderen Gebieten hinzu, so beläuft sich die Zahl der Mohammedaner, die unter englischer Oberherrschaft steht, eher auf 80 als auf 70 Millionen. Auch Frankreich und Rußland haben große Massen Mohammedaner unter ihrer Herrschaft. Auf die afrikanischen Besitzungen Frankreichs kommen ungefähr 25 Millionen, seine asiatischen Besitzungen haben 1 Million Mohammedaner. Deren Zahl beträgt im europäischen Rußland mit Kaukasien 8½ und im asiatischen Teil 9½ Millionen. Im belgischen Kongostaat beläuft sich ihre Zahl auf eine Million. In China wohnen schätzungsweise 23 Mill. Mohammedaner, dagegen ist ihre Zahl in Japan sehr gering. In den deutschen Besitzungen Afrikas wohnen 8½ Millionen Anhänger Mohammeds, in Tripolis ungefähr 1 Million. Bedeutend ist noch die mohammedanische Einwohnerschaft in den Kolonien der Niederlande, sie wird dort auf mehr als 88 Millionen eingeschätzt. Weiter wird noch deren Zahl angenommen mit etwas über 4 Millionen in Afghanistan, mit 9 Millionen in Persien, mit 1 Million in Siam, mit ¾ Million in Abessinien. Ein paar Hunderttausend Mohammedaner wohnen auch in Bulgarien und in Oesterreich-Ungarn.

Was eine Armee braucht.

Wir lesen in der Mannheimer Volksstimme: Was eine Armee an Arzneimitteln und Wirtschaftsartikeln im Felde braucht, können nachstehende Zahlen beleuchten. Das Güter-Depot der Sammelstation . . . in Mannheim hat in den ersten drei Kriegsmonaten verbraucht: 98 000 Binden, 11 500 Kilogramm Wolle, 149 000 Meter Mull, 25 000 Kilogramm Jodjod, 25 000 Kilogramm Chlorkalk, 2 000 Kilogramm Bolus (gegen Ruhr), 3 000 Kilogramm Tonerde, 90 000 verschiedene Tabletten, 3 000 Kilogramm Opiumtinktur, 210 000 Salmiakpastillen, 400 000 Aspirin-Tabletten, 390 000 Meter Heftpflaster. An Wirtschaftsartikeln u. a. 20 000 wollene Decken, 15 000 Hemden 8 000 Leibbinden, 10 000 wollene Socken, 4 000 Krankenanzüge, 8 000 Strohsäcke, 280 Fleischhackmaschinen, 15 000 Kilogramm Soda, 50 000 Kilogramm Seife, 35 000 Stearinkerzen. An Eßwaren: 3 000 Kilogramm Kakao, 9 000 Dosen kondensierte Milch, 7 000 Tafeln Schokolade, 1 500 Pakete Kakes, 10 000 Eier, 800 Kilogramm Schinken, 5 000 Flaschen Kognak, 500 Flaschen Rum.

Im Schützengraben.

Ein Kriegsteilnehmer in Frankreich, der württembergische Grenadier Egle, von Beruf Kannenbäcker, hat im Schützengraben folgende Verse verfaßt:

Und werde ich siebzig, und werde ich mehr,
Das eine vergesse ich nimmermehr:
Im Schützengraben hinter Meuil
Da lagen wir hundert Stunden still
Und durften nicht vorwärts —
Nicht ran an den Feind,
Wir haben's nicht zu ertragen gemeint;
Und wenn die Granaten uns pfeifend umhüllt
Und mit Erdreich halb unsern Graben gefüllt.
Dann mußten wir liegen still und geduckt;
Wir haben die Gewehre fest an uns gedrückt,
Die Finger in ohnmächt'ger Wut geballt
Und dachten: „Kommt der Befehl jetzt nicht bald,
So brechen wir vor, komme was mag; —
Und warteten doch bis zum vierten Tag.
Oft wenn die Geduld schon zu brechen schien,
Hielt uns nur die eiserne Disziplin.
Wir haben gewartet hundert Stunden
Und haben geblutet aus gleich vielen Wunden;
Daß der Hunger an unseren Kräften genagt,
Danach hat keiner weiter gefragt,
Nur eins das Herz schier zerrissen hat,
Wenn ein Sterbender stammelnd um Wasser bat
Und wir konnten den brennenden Durst nicht stillen,
Den letzten flehenden Wunsch nicht erfüllen;
Alle Feldflaschen leer — —
Keinen Tropfen mehr.
Und werde ich siebzig, und werde ich mehr,
Das eine vergesse ich nimmermehr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219141202-18/fragment/page=0005

Halle und Saalkreis.

Halle, den 2. Dezember 1914.

Einberufung des unausgebildeten Landsturms zu Arbeitszwecken!

Der Magistrat der Stadt Halle gibt bekannt:

Die unausgebildeten Landsturmleute der Jahrgänge 1888 bis 1894 einschließlich haben sich am 4. Dezember 1914, 1 Uhr nachmittags, auf dem kleinen Exerzierplatz hinter der Kaserne II an der Dessauerstraße zu melden und sich an den dort aufgestellten Tafeln jahrgangsweise zu sammeln.

Die Mannschaften haben je 1 wollene Decke, Eßgeschirr und Verpflegung für zwei Tage mitzubringen.

Das Verlesen beginnt jahrgangsweise pünktlich um 1 Uhr, Ausbleiben wird nach den Strafgesetzen geahndet.

Landsturmleute, die in Kohlenbergwerken arbeiten und solche, die in Betrieben für dringende Heereslieferungen tätig sind, haben einen Ausweis darüber mitzubringen.

Neue Verluste des Füsilierregiments 36.

Colesmes am 26. 8., Ficheux vom 29. 8. bis 23. 10., Soissons von 15. bis 26. 9., Monchy am 2. u. 9., Neuville vom 4. bis 8. 10. und Arras am 2. u. 3. 11.)

5 Kompagnie: Füs. Hermann Friemann aus Görlitz l. verw. Tamb. Paul Reinhardt aus Liebersdorf l. verw. Füs. Paul Schmeil aus Burgörner l. verw. Füs. Eitel Kleinschmidt aus Helbra l. verw. Füs. Friedr. Riesche aus Altona l. verw. Res. Friedr. Weitze aus Nachterstedt l. verw. Füs. Paul Göße aus Wippra l. verw. Res. Gust. Messerschmidt aus Sangerhausen l. verw. Res. Emanuel Olczonsek aus Kleinlagewnitz l. verw. Res. Ludw. Bröisel aus Bernburg verw. Gefr. d. R. Alfred Grunert aus Tönnn gef. Res. Paul Schulze aus Batterode gef. Res. Otto Aalthaus aus Gr.-Wanzleben verw. Res. Hermann Lucas aus Annarode verw. Füs. Gustav Bennemann aus Eriesfeld verw. Füs. Friedrich Klepzig aus Schkeuditz verw. Füs. Johann Kaczmarek aus Janow verw. Füs. Albert Deckert aus Auleben verw. Gefr. d. R. Paul Carell aus Krautchausen verw. Füs. Paul Dusza aus Lonkau verw. Res. Karl Gebhardt aus Rieder verw. Res. Ludwig Wartmann aus Gr.-Mühlingen verw. Gefr. d. R. Franz Biensfeil aus Neundorf verw. Uffz. Max v. Knoblauch aus Merseburg verw. Füs. Otto Walter aus Hainrode verw. Füs. Ernst Lorenz aus Zeitz verw. Füs. Karl Gelbke aus Ziegelrode verw. Res. Emil Münch aus Wiesendorf verw. Res. Max Schwerdtfeger aus Eisdorf verw.

6. Kompagnie: Uffz. d. R. Walter Fahrenbach aus Weimar verw. Gefr. Horn. Oskar Holzschuh aus Weißenfels schw. verw. Füs. Franz Stolze aus Kelbra verw. Gefr. Otto Teutsch aus Klostermansfeld verw. Füs. Eduard Hartung aus Wettelrode l. verw. Füs. Otto Vollrath aus Eversleben l. verw. Füs. Albin Erl aus Roßleben gef. Füs. Otto Scheffler aus Oeschlitz verw. Füs. Walter Schoenmann aus Löderburg verw. Füs. Konrad Bauermeister aus Bleicherode verw. Füs. Emil Banik aus Chorzow verw. Füs. Otto Fleischmann aus Stassfurt gef. Res. Gottfried Mette aus Köthen verm. Füs. Otto Gebhardt aus Artern verm. Füs. Friedr. Pölkow aus Berlin verm. Füs. Willi Becke aus Sambach verm. Füs. Georg Bittner aus Loebschütz verm. Füs. Karl Brandt aus Pr.-Börnecke verm. Füs. Gust. Hoffmann aus Kamern verm. Füs. Otto Kellermann aus Oetzsch verm. Füs. Karl Werner I aus Heringen vermißt. Füs. Gustav Wieber Schwentainen verm. Gefr. Horn. Artur Büchner aus Molmed verm. Füs. Heinrich König aus Hohenerxleben verm. Füs. Karl Asmus aus Eisleben verm. Füs. Richard Pöpsch aus Osendorf verw. Füs. Kurt Woitag aus Zeitz verw.

7. Kompagnie: Füs. Wilhelm Franz aus Bernburg verw. Füs. Paul Thiemann aus Gissten verw. Gefr. d. R. Bruno Schäfer aus Sangerhausen verw. Füs. Paul Winselmann aus Plötzkau verw. Res. Otto Ludwig aus Lissen verw. Füs. Hermann Kola aus Klostermansfeld gef. Füs. Paul Franke III aus Bienrode verm. Res. Paul Kistbardt aus Ahlsdorf verm. Füs. Robert Hillmer aus Hettstedt verm. Füs. Stanislaus Matlinski aus Schwetz verm. Gefr. d. R. Willi Kasperski aus Burgörner verm. Gefr. d. R. Artur Rübsamen aus Hettstedt verm. Res. Karl Beyer aus Schmölln verm. Füs. Otto Kuhnert aus Roßlau verm. Res. Paul Rohrborn aus Tilleda verm. Res. Franz Theermann aus Köthen verm. Res. Hermann Krüger aus Halle verm. Res. Hermann Michaelis aus Teuchern verm. Füs. Trojand verm.

8. Kompagnie: Uffz. d. R. Oskar Burkhardt aus Altranstedt l. verw. Füs. Karl Schülke aus Malz verw. Füs. Hermann Better aus Sangerhausen l. verw. Füs. Karl Hübner aus Staßfurt l. verw. Füs. Gustav Schatz aus Merseburg l. verw. Füs. Oswald Dame aus Kauern leicht verw. Füs. Paul Horning aus Wallhausen l. verw. Füs. Alfred Hartung aus Lindenberg l. verw. Füs. Franz Kästner aus Gr.-Rotewitz verw. Füs. Albin Schiedt aus Starsiedel verw. Füs. Paul Wicht aus Zachstedt l. verw. Res. Otto Aebler aus Naumburg l. verw. Res. Kurt Baumgarten aus Roßlau l. verw. Res. Karl Panier aus Bernburg l. verw. Res. Karl Röder aus Gröbzig l. verw. Gefr. Paul Weber aus Leipzig verw. Res. Karl Witte aus Leopoldshall verw. Wehrm. Max Böhme aus Cölme l. verw. Wehrm. Hermann Ackermann aus Polleben verw. Res. Franz Mansfeld aus Thurau l. verw. Res. Friedr. Reisig aus Bernburg l. verw. Res. Friedrich Stollberg aus Walbeck l. verw. Res. Friedr. Schneidewind aus Gerstrode l. verw. Res. Otto Grosich aus Hettstedt l. verw. Res. Franz Gottschalk aus Nienstedt l. verw. Füs. Otto Erdmenger aus Strekau l. verw. Füs. David Grletzki aus Klostermansfeld l. verw. Füs. Paul Hoffmann I aus Dhuis l. verw. Res. Franz Exner aus Brachwitz gef. Res. Johann Karolewski aus Holzweißig gef. Res. Ernst Tittel aus Ahlsleben gef. Füs. Paul Elstermann aus Zeunsdorf verw. Füs. Hermann Neugebauer aus Ludwigsdorf gef. Füs. Karl Brückner aus Reinhardtswerben verw. Res. Richard Haase aus Illersdorf verw. Füs. Paul Wittenbecher aus Neuendorf d. Unglücks f. verl. Füs. Gustav Bennemann aus Creisfeld verw. Füs. Heinrich Leithold aus Halle verw. Füs. Richard Fiedler aus Altenburg verm. Füs. Franz Burzig aus Jägerndorf verm. Gefr. Otto Gottschalk aus Görbisdorf verm. Gren.-Kreiw. Alexander Köhler aus Leopoldshall verm. Füs. Willi Pfeiffer aus Trotha verm. Füs. Willi Kitz aus Weißenfels verm. Res. Karl Siebert aus Radendorf verm. Res. Wilhelm Gödicke aus Staßfurt verm. Gefr. Friedr. Möbius aus Artern verm. Res. Oskar Richter aus Hecklingen verm. Füs. Paul Siefsest aus Radberg verm. Füs. Johann Krenz aus Prosnau verm. Res. Gotthelf Riesche aus Greußen verm.

---

* **Auf die Parteiversammlung am Freitag** mit den wichtigen Tagesordnungspunkten: Vortrag von Dr. Breitscheid-Berlin über Weltwirtschaft und die Wirkungen des Krieges, sowie Stellungnahme zur Lebensmittelversorgung wird nochmals hingewiesen und zu starkem Besuch der Männer und Frauen aufgefordert.

* **Sammellisten zurückgeben!** Vom Kassierer der Sammlung zur Unterstützung durch den Krieg in Not geratener organisierter Arbeiter wird uns mitgeteilt: Eine Reihe Sammellisten, auf denen jedenfalls schon Beträge gezeichnet sind, stehen noch aus. Die Kommission ersucht um sofortige Einsendung solcher Listen. Noch nicht gezeichnete Listen bitten wir, zur Benutzung noch zurückzubehalten.

* **Oberpolizeiinspektor Grantzow**, der Chef der Hallischen Exekutivpolizei, der als Hauptmann der Landwehr im Feldartillerieregiment Nr. 46 den Kampf gegen Frankreich mitmachte, ist am 28. November gefallen. Er ist 45 Jahre alt geworden. Seit kurzem war Herr Grantzow Ritter des Eisernen Kreuzes.

* **Zollamtliche Prüfung des Inhalts von Auslandspaketen.** In einer unserer früheren Nummern haben wir bereits bekanntgegeben, daß vom 1. Dezember ab die bei der Post eingelieferten Auslandspakete vor der Absendung zollamtlich dahin geprüft werden, ob sie zur Ausfuhr verbotene Waren oder verbotene schriftliche Mitteilungen enthalten. Diese Prüfung findet, wie uns die Postbehörde weiter mitteilt, für die in Halle aufgelieferten Pakete in den Räumen des Postamts 2, Thielenstraße, statt. Da sie sich nicht auf alle, sondern nur auf einen kleinen Teil der Pakete erstreckt, so werden diejenigen Absender, deren Pakete nach Anordnung der Zollbehörde geöffnet und nachgeprüft werden sollen, seitens der Post einen Benachrichtigungszettel enthalten, auf Grund dessen sie sich in den Nachmittagsstunden zwischen 2½ und 4 Uhr beim Postamt 2 einzufinden haben, um der Nachprüfung beizuwohnen.

* **Wie und was sollen wir am Tabaktage spenden?** Uns wird geschrieben: Es wird vielfach die Anfrage gestellt, wie sich das Publikum bei Abgabe von Spenden am Tabaktage, der bekanntlich am Sonntag, den 6. Dezember, in Halle stattfindet, zu verhalten habe. Man beachte folgendes: Der Spender kauft in den betreffenden Geschäften nach Belieben Zigarren, Zigaretten, Tabak, Tabakbeutel, Tabakpfeifen usw. und bringt diese Gegenstände in eine der bereits bekanntgegebenen Sammelstellen, welche bereits seit Sonntag eröffnet sind, oder übergibt dieselben den am Tabaktage sammelnden Damen und Herren. Neben diesen vorbezeichneten Gegenständen werden auch Geldspenden entgegengenommen. Das gesammelte Geld wird zur Nachschaffung von Tabakmaterial verwendet. Wie wir übrigens hören, fließen von allen Seiten Gaben; es sind schon einzelne Spenden von 500 und 1000 Zigarren zu verzeichnen, auch ist von vielen Bürgern eine große Anzahl von Zigarren, Zigaretten usw. in Aussicht gestellt. Außerdem beabsichtigen die hiesigen Zigarrengeschäfte unter sich eine Sammlung einzuleiten. Schließlich sei bemerkt, daß möglichst nur gute Ware verabfolgt werden soll, es sind Liebesgaben, die man unseren braven Truppen gibt, und da ist das Beste gerade gut genug.

* **Neues Walden-Gastspiel im Walhalla.** Ein 1914 betiteltes Zeitbild mit Gesang in vier Akten von Otto Reutter und Max Reichardt wird gegenwärtig von dem beliebten und schon von früher her bekannten Max Walden-Ensemble im Walhallatheater zur Aufführung gebracht. Das Stück schildert, wie bei Beginn des Krieges Gottlieb Fischer (Max Walden), ein echter Berliner „Budiker", der bisher ziemlich stark unter dem Pantoffel der besseren Hälfte gestanden hat, dieser das erstemal Widerstand entgegensetzt und mit in den Kampf zieht. Seine Tochter, die so erzogen, daß sie überhaupt nicht ans Heiraten denken, überraschen ihn gerade zur Mobilmachung mit der Mitteilung, daß sie sich zu verloben gedenken, und zwar die eine mit einem Regierungsassessor, die andere mit einem schlichten Monteur. Die Mutter, etwas übersponnt, will nicht dulden, daß ihre jüngste Tochter nur einen simplen Monteur heiratet. Doch gelingt es den Liebenden, ihren Willen durchzusetzen, und die Mutter ist, als Fritz, so heißt der Schwiegersohn aus dem Arbeiterstande, aus dem Kriege heimkehrt, sehr bald zur Einwilligung bereit. Der Bräutigam der ältesten Tochter, der Herr Regierungsassessor, schämt sich seiner Schwiegereltern, und macht seiner Braut den Vorschlag, die Beziehungen zu ihrer Familie abzubrechen, so daß diese sich fast gezwungen sieht, ihre Verlobung rückgängig zu machen. Doch verziehen sich auch hier die Wolken am Liebeshimmel, als der Assessor, der als Leutnant mit in den Krieg gezogen ist, verwundet wird und in die Pflege seiner Hilde kommt, welche den Feldzug ebenfalls als Krankenschwester mitmacht. Abgesehen von kleinen patriotischen Uebertreibungen ist das Stück recht unterhaltsam. Das Gesamtspiel war flott; jeder der vielen Mitspieler und Mitspielerinnen gab sein Bestes. Vor allem Max Walden reizte durch seine trocknen Witze und satirischen Reden zu fortwährendem Lachen. So war das Publikum recht beifällig gestimmt.

* **Vom Stadttheater** wird mitgeteilt: Das Gastspiel v. Rob. Hutt als Lohengrin findet nach neuerer Festsetzung am Sonntag statt, die Erstaufführung der Marketenderin erst am Dienstag nächster Woche.

* **Kleine Nachrichten.** Am Moritzzwinger wurde ein vierjähriger Knabe von einem Radfahrer angefahren. Verletzungen erlitt das Kind anscheinend nicht. — Bei einer in der vergangenen Nacht abgehaltenen Streife wurden zwei wohnungslose Männer in einem an der Dessauerstraße belegenen Strohdiemen nächtigend angetroffen und dem Polizeigefängnis zugeführt. — Behufs Umpflasterung wird die Gottesackerstraße von heute ab auf etwa acht Tage für den Fahr- und Reitverkehr gesperrt.

Bruckdorf. Beim Braunkohlenbergwerk Leopoldshall im Braunkohlenbetriebe wurde ein auswärtiger Arbeiter durch niedergehende Erdmassen mit in die Tiefe gerissen. Der Gestürzte überschlug sich dabei so unglücklich, daß er einen Genickbruch erlitt und nach kurzer Zeit starb.

Aus den Gerichtssälen.

Schwurgericht.

Totschlag.

In der Verhandlung vom Dienstag stand eine sehr kritische Sache — ein Totschlag, der sich am 25. August in Burgörner bei Hettstedt ereignet hat — zur Beratung an. Der Hüttenarbeiter Friedrich Böttcher war angeklagt, den Bergmann Jakobeck im Streit erschossen zu haben. Der 21 Jahre alte Angeklagte war im wesentlichen geständig und zeigte tiefe Niedergeschlagenheit und Reue. Er bestritt aber entschieden die Absicht der Tötung gehabt zu haben. Aus den Bekundungen des Angeklagten und den Aussagen der Zeugen ergab sich ungefähr folgendes:

Der Angeklagte ist als friedlicher, unbescholtener Mensch in der Gemeinde in günstigem Ansehen und wird allgemein bedauert. Der Erschossene hingegen war als streitsüchtig bekannt und als lärmender Krakeeler gefürchtet, obwohl ihm eine gewaltsame Tat nicht nachgewiesen ist. In der Nacht vom 22. zum 23. August gab es zwischen den beiden eine kleine Rempelei. Jakobeck sagte zu dem ihn ansehenden Böttcher: Na, hait' noch keine Menschen gesehen. Böttcher antwortete: Menschen wohl, aber keinen Affen. Darauf rief Jakobeck: Na, warte, ich hau dir noch mal die Knochen kaput. Gegen Abend des 25. August trafen sich die beiden auf dem Markte wieder, wo Jakobeck auf Böttcher zuging und ihm einen solchen Faustschlag ins Gesicht gab, daß Böttcher der Gut vom Kopfe flog. B. lief nun blaß vor Wut und Erregung nach Hause, holte sich einen Ochsenziemer und steckte einen geladenen Revolver ein. Dann wartete er am Abend, als es schon dunkel war, den Jakobeck in der Wipperstraße ab — wie er behauptet, nur um ihn zur Rede zu stellen. Es kam aber, als B. auf den J. losging, sofort zu einem Handgemenge, wobei der Angeklagte mit dem Ochsenziemer schlug. Jakobeck packte deshalb den Stock und drängte in einem heftigen Ringen Böttcher an das Holzstaket eines Grundstückes. Jetzt rief B.: Laß mich los oder ich schieße. Da das Rufen nichts nützte, schoß er zweimal in die Luft. Als auch dann Jakobeck ihn noch nicht losließ, gab der Angeklagte zwei Schüsse auf J. ab. Er rannte dann davon, während Jakobeck, der in die Lunge getroffen war, zusammenbrach und schließlich an den Folgen der Schüsse gestorben ist. Am Tage nach der Tat hat sich der Angeklagte selbst den Gendarmen gestellt, dem er sagte, daß er es nicht ertragen könnte, daß Jakobeck ihn so ins Gesicht geschlagen hatte, und daß er deshalb ihm was auswischen wollte. — Auch in der jetzigen Verhandlung blieb der Angeklagte dabei, daß er nicht daran gedacht hatte, J. zu töten.

Nach Feststellung dieses Tatbestandes ließ der Staatsanwalt die Anklage auf Totschlag fallen und beantragte, die Frage auf Körperverletzung mit Todesfolge zu bejahen und schließlich auch den Angeklagten wegen seiner Jugend und seiner bisherigen Unbescholtenheit mildernde Umstände zuzubilligen. — Der Verteidiger meinte, daß höchstens fahrlässige Tötung vorliegen könne. Aber nach seiner Ansicht habe der Angeklagte bei dem Schießen in Notwehr gehandelt. Wenn er auch zunächst Jakobeck aufwartete, so sei er doch durch dessen Gegenangriff in die Verteidigung gedrängt und habe dann nur in der Notwehr die Schüsse abgegeben.

Die Geschworenen entschieden auf Körperverletzung mit Todesfolge, billigten aber mildernde Umstände zu. — Demnach beantragte der Staatsanwalt 3 Jahre Gefängnis, wogegen der Verteidiger sich nachdrücklichst wandte, da der durch den streitsüchtigen Erschossenen gereizte junge Angeklagte eine solche hohe Strafe nicht verdiene. — Das Gericht erkannte auf 1 Jahr 9 Monate Gefängnis, wobei 8 Monate als durch die Untersuchungshaft verbüßt erachtet wurden.

Allerlei.

Ein Kinderwort zum Kriege.

In der Gleichheit finden wir einen Aufsatz über Kinderspeisung in Gotha: Für ungefähr tausend notleidende Schulkinder haben wohlhabende Familien Mittagessen zugelegt. Im allgemeinen sind die Kinder sehr glücklich, daß ihrer nach Schulschluß ein gedeckter Tisch wartet. „Denken Sie, ich darf mich ganz satt essen!" erklärte mir einer der Knirpse. Heute begegnete er mir wieder im Heimat; sein Gesicht strahlte förmlich; er hatte zum Mittagessen eine ganze Bratwurst bekommen! „Wie lange darf ich zu den reichen Leuten gehen zum Mittagessen?" — „Bis der Krieg vorbei ist." — „Na, dann dauert er hoffentlich noch recht lang!" meinte der achtjährige Egoist.

Opfer von Minen.

London, 1. Dezember. Der dänische Dampfer Mary, auf der Fahrt von Esbjerg nach Grimsby, ist am Sonntag in der Nordsee auf eine Mine gerathen und gesunken. Die 14 Mann starke Besatzung rettete sich in zwei Booten. Der Kapitän und sieben Mann, die sich in einem der Boote befanden, wurden von dem Dampfer Juno von der Wilsonlinie aufgenommen und in Grimsby gelandet. Von dem anderen Boot fehlt jede Spur.

Erdbeben in Tirol.

In Innsbruck wurden Montag abend und Dienstag früh mehrere Erdstöße verspürt, von denen besonders der erste stark war. Schaden wurde nicht verursacht.

Briefkasten der Redaktion.

Gemeindearbeiter Sangerhausen. Versammlungsberichte, die uns erst zugestellt werden, wenn sie in der bürgerlichen Presse gestanden haben, können wir nicht abdrucken.

Schachspiel
Mit Anleitung zum Spielen.
Das interessanteste aller Spiele.
Preis 20 Pfg.
Volks-Buchhandlung.

Sohlleder-Ausschnitt,
Schuhmacher-Artikel. 61
F. Noah, Gr. Klausst. 7.

Lumpen, Knochen, Eisen,
2865 Metalle, Gummi kauft
Große
Albert Bode jun., Klausstr. 22.

Wer weiss die Adresse?
Stephan Mandok früher Halle, Mauerstr. 7 wohnhaft. Freundl. Mitteilungen erbeten an Volksbuchhandlung Jena. (*1620

Auf Grund der Preise und Bedingungen der Trocken-Kartoffel-Verwertungs-Gesellschaft, mit der wir in Vertrags-Verhältnis stehen, liefern wir an Mühlen und Bäckereien
prima Kartoffel-Stärke-Mehl,
prima Kartoffel-Stärke,
Kartoffel-Flocken
zum Zwecke der Brotbereitung. *1608
Brandenstein & Co., G. m. b. H.,
Halle a. S., Magdeburgerstr. 56.

Moden-Zeitungen in grosser Auswahl.
Volksbuchhandlungen Halle a. d. Saale, Harz 29.

Unsere Hoffnung auf ein Wiedersehen ist auf ewig vernichtet. Nach langer Ungewißheit, fern von seinen Lieben, starb den Heldentod fürs Vaterland in Frankreich mein heißgeliebter Mann, meiner Kinder treusorgender Vater, unser guter Bruder, Schwager, Sohn und Schwiegersohn, der Reservist

Franz Jäger,

im 28. Lebensjahre am 10. Nov. bei Ypernwiden.

Teutschenthal, 2. 12. 14.

Die tieftrauernd. Hinterbliebenen
Anna Jäger nebst Kinder.

Dir Teurer war das Leben kurz gemessen; und lange folgen meine Tränen dir; ach nimmer, nimmer werd' ich dein vergessen; du warst ja alles, alles warst du mir! *1621

Ruhe sanft in fremder Erde!

Makulatur
zu haben in der Genossenschafts-Buchdruckerei.

Nach längerem Leiden entschlief sanft am Dienstag den 1. Dezember, mittags 12½ Uhr, meine herzensgute Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Martha Koch, geb. Beyer,

im Alter von 41 Jahren.

Dies zeigt tiefbetrübt an im Namen der trauernden Hinterbliebenen

4070 **Karl Koch.**

Halle (Saale), Wörmlitzerstrasse 96 II.

Die Beerdigung findet Freitag den 4. Dezember, nachmittags, 3 Uhr auf dem Südfriedhofe statt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219141202-18/fragment/page=0006